

Das Ganerbendorf Obersteinach und die Vorfahren des Johann Peter von Ludewig

VON WALTHER LUDWIG

Der Professor der Rechte und Kanzler der Universität Halle, Johann Peter von Ludewig, Dr. iur. utr. († Halle 1743), und sein Bruder, der königlich portugiesische Generalarchitekt João Frederico Ludovice († Lissabon 1752), wurden 1668 bzw. 1673 auf dem Schloß von Honhardt als Söhne des Hallischen Amtspflegers Peter Ludewig und seiner Ehefrau Elisabeth Rosina geb. Engelhardt geboren und auf die Namen Hans Peter bzw. Johann Friedrich getauft¹. Ihre Großeltern waren väterlicherseits Georg Ludwig, der als Torwart des Crailsheimischen Schlosses Morstein tätig war und 1646 in Obersteinach begraben wurde, und seine Ehefrau Anna geb. Binniker², und mütterlicherseits der Hallische Ratsherr Johann Engelhardt (1609–1684) und seine Ehefrau Maria Agnes geb. Seiferheld³. Während die Eltern und zum Teil auch die weiteren Vorfahren ihrer Großeltern mütterlicher-

1 Vgl. zu J. P. v. Ludewig ADB 19, S. 379ff. (Koser). Der ausführliche Artikel in Zedlers Universallexikon Bd. 18 (1738), S. 954ff., für das er übrigens selbst eine Vorrede schrieb, ist vermutlich von ihm selbst verfaßt, zumindest geht er auf von ihm geliefertes Material zurück. Persönliches zu seinem Leben auch in seinem Nachruf auf seine Frau: J. P. v. Ludewig, *Memoria thalami in XL annorum connubio matronae nobilis Annae Margerithae de Ludewig...* Halle/Saale 1740 (vorhanden Universitätsbibliothek Tübingen). In Erinnerung an seinen Geburtsort (Zedler: *auf dem Schlosse Hohenhard bey Schwäbisch-Hall, woselbst sein Vater, Peter Ludewig, Amtmann war*) gab er seine Schrift »Preußisches Neuburg und dessen Gerechtsame«, Teutschenthal (= Halle), 1708, unter dem Pseudonym Peter von Hohenhard heraus und setzte auf die Titelseite sogar dessen von ihm erfundenes Wappen (Schild senkrecht dreigeteilt, außen hell, Mittelstreifen dunkel mit drei übereinandergestellten hellen Sparren, zwei offene Spangenhelme, Helmzier [i] Mann mit Hut in Mantel mit dem gleichen Muster wie im Schild, [ii] fünf Federn in einer Krone). – Zu J. F. Ludovice vgl. H. Kellenbenz: João Frederico Ludovice, der Erbauer der Klosterresidenz in Mafra, Württ. Franken N. F. 32, 1958, S. 156ff. José Saramago hat seine Person in dem Roman »Memorial do Convento«, Lissabon 1982 (dt. Übersetzung: »Das Memorial«, Rowohlt Verlag Reinbeck 1986), dichterisch behandelt. Vgl. zur Herkunft der Brüder bisher F. Ludwig: Zwei bedeutende Söhne einer Haller Familie, Württ. Franken N. F. 28/29, 1954, S. 225ff., und Ders.: Stammtafel der Familie Ludewig nach dem Stand vom Jahre 1951 (Schwäb. Hall 1952).

2 Vgl. den Nekrolog für Peter Ludewig von J. G. Wibel im Totenbuch von St. Katharina, Schwäb. Hall, zum 16. Januar 1687 (StA Schwäb. Hall, Bestand 2/33): *Sein Vater hieß Georg Ludwig, den Herrschaftlichen Kasten sambt dem Thor alda* (sc. von Schloß Morstein) *verwaltend, die Mutter war Anna defß Geschlechts eine Binikerin*.

3 Vgl. den Nekrolog für *Elisabetha Rosina, des wohl Edlen und Gestrengen Herrn Peter Ludwigs...* Wittib im Totenbuch von St. Katharina zum 6. Mai 1729 (StA Schwäb. Hall, Bestand 2/34): *Der Herr Vatter war der weyl. hoch Edle Gestreng und hochweiße Herr Johann Engelhardt, damahligen ChurBayerischer Regimentsquartiermeister unter Herrn Obrist Sforden Regiment zu Pferd, hernachen des Innern Raths allhier und hochverdienter Amtmann über der Bühler, die Mutter aber Frau Maria Agnes geb. Seyfferheld...* Zu J. Engelhardt s. G. Wunder: Die Ratsherren der Reichsstadt Hall 1487–1803, Württ. Franken N. F. 36, 1962, S. 100ff., hier Nr. 285. Ein Sohn Johann Engelhardts, Johann Wilhelm Engelhardt, war gleichfalls Ratsherr in Hall, s. ebd., Nr. 316. Eine weitere Tochter Johann Engelhardts und der Agnes Maria Seiferheld, Praxeda Rosina (19. 7. 1661–27. 11. 1697), heiratete am 2. 3. 1680 den Rothenburger Rechtskonsulenten Johann Georg Krauß, Lic. iur. utr. (7. 4. 1657–23. 2. 1705); s. StA Rothenburg o. d. T. Schragisches Familien- und Wappenbuch I, S. 682.

seits bekannt sind⁴, konnte die Herkunft ihrer Großeltern väterlicherseits trotz mancher Bemühungen bisher nicht geklärt werden⁵. Die folgende Untersuchung wird dies nun erreichen. Auf dem Weg zu diesem Ziel werden jedoch auch eine Reihe von sozial- und regionalgeschichtlichen Fragen von allgemeinerer Bedeutung berührt und teilweise eingehend behandelt werden. Da dabei die historischen Überlieferungen zu dem heute zu Ilshofen (Landkreis Schwäbisch Hall) eingemeindeten Dorf Obersteinach eine wichtige Rolle spielen, möge der etwas umständliche Doppeltitel dieses Aufsatzes gestattet sein.

Da Peter Ludwig, der Vater der beiden berühmten Brüder, im Dienst der Reichsstadt Hall stand (zuerst 1653 als Forstmeister zu Vellberg, dann ab 1663 als Amtspfleger zu Honhardt)⁶ und seine beiden Frauen Töchter von Haller Ratsherren waren (Vater der ersten war Johann Schuler)⁷, hat man öfters vermutet, daß der Torwart Georg Ludwig vielleicht selbst ursprünglich aus Schwäbisch Hall stammte.

Eine solche Vermutung wird verstärkt, wenn man in dem am 11. April 1719 in Wien von Kaiser Karl VI. ausgestellten Adelsbrief liest⁸: »... *Johann Peter Lude-*

4 Die Eltern von Johann Engelhardt waren Balthasar Engelhardt, Glaubensflüchtling, 1609 in Marloffstein, gestorben als Bürgermeister in Baiersdorf, 20. Oktober 1620, und Anna Staud (die Angabe bei *G. Wunder*, wie Anm. 3, sie käme aus Rothenburg, ließ sich nicht bestätigen; im StA Rothenburg finden sich im Schraghschen Familien- und Wappenbuch ausführliche Eintragungen zu der Rothenburger Familie Staud, aber keine zu einer in Frage kommenden Anna, und im Kirchenregister im ev. Dekanat Rothenburg findet sich 1554–1599 kein Taufeintrag für eine Anna Staud, 1554–1650 keine Eheschließung eines Balthasar Engelhardt). Die Eltern der Maria Agnes Seiferheld waren der Haller Ratsherr Johann Georg Seiferheld (s. *G. Wunder*, wie Anm. 3, Nr. 240), ein Bruder des Stättmeisters Georg Friedrich Seiferheld (zu seinen Vorfahren vgl. *G. Wunder*: Die Bürger von Hall, Sozialgeschichte einer Reichsstadt 1216–1802, Forschungen aus Württ. Franken 16, Sigmaringen 1980, S. 302), und Agnes, die Witwe des Johann Wolf aus Durlach.

5 Als im 19. Jh. John Alfred Lewis in Philadelphia (1821–1904, ein Nachkomme des Honhardtter Amtspflegers Peter Ludwig, vgl. *F. Ludwig*, wie Anm. 1, 1952, S. 35) sich durch einen Genealogen in Schwäb. Hall eine Stammtafel seiner Familie erstellen ließ, trug dieser vermutungsweise als Vater des Torwarts Georg Ludwig einen Stephan Ludwig in Schwäb. Hall ein. Es handelt sich um die unten (s. Anm. 11) erwähnte Person, die, wie dort gezeigt werden wird, gewiß nicht Georgs Vater war. Eine andere Fährte verfolgte der Haller Archivar Hommel 1949. Im StA Hall findet sich ein Verkauf verzeichnet, den 1566 ein *Peter Ludwig von Gölle bei Senserwehe* gegenüber einem *Thomas Merino (?) und seinen gesellen von S. Nicolaus* tätigt und durch den er *all sein Haab und gut, liegendts und pharendts, so er alda zu Gölle von seinem Vatter Ludwig ererbt*, um 315 fl. veräußert (Contr. und Kauffprotok. 4/769, S. 18). Die merkwürdigen Namen (Lesung durch K. Ulshöfer und G. Wunder) sind zwar noch nicht überzeugend erklärt, mit den Vorfahren des Honhardtter Amtspflegers Peter Ludwig hat der Verkauf, wie sich aus dem folgenden erweisen wird, gewiß nichts zu tun.

6 Diese Angaben nach dem in Anm. 2 zitierten Nekrolog.

7 Die Heirat zwischen Peter Ludwig und Katharina Magdalena Schuler fand in Schwäb. Hall am 28. November 1653 statt, der erste Sohn, Johann David, wurde 1656 geboren (s. Nekrolog für ihn im Totenbuch von St. Katharina, StA Schwäb. Hall Bestand 2/34, zum 30. März 1704, und seine Autobiographie, Kopie im Besitz des Verfassers), die Heiratspacta zwischen Peter Ludwig und Catharina Magdalena Schuler, verwitwete Binnicker, wurde aber erst am 17. Dezember 1657 ratifiziert (StA Schwäb. Hall, Bestand 4/983). Vgl. zu Johann Schuler, ihrem Vater, *G. Wunder*, wie Anm. 3, Nr. 232, und *Dens.*: David Müller und die Eingehelirateten, Bewohner der Keckenburg III, Der Haalquell 15, 6, 1963, S. 21 f., wo jedoch noch irrtümlich vermutet wird, daß die drei Kinder des Johann Schuler und der Eufrosina Müller alle jung gestorben seien.

8 Ich danke dem Österreichischen Staatsarchiv, Verwaltungsarchiv, Wien, für die freundliche Zusage einer Mikroverfilmung der dort lagernden Akten zu der Erhebung des Johann Peter (von) Ludewig in den rittermäßigen Adelsstand für das Reich und die Erblande, Wien, 11. April 1719.

wig, *Professor Juris ordinarius zu Halle und kgl. preuß. geheimer Rath, angerühmt worden, gestalten nicht allein seine Voreltern in Unserer und des Heyligen Reichs Statt Schwäbisch Hall sich unter denen alten guten Geschlechtern befunden, sein Vatter, Groß- und Oberälter-Vatter in kayserlichen Kriegsdiensten als Offizier gestanden und noch in dem vorletzten Türckhenkrieg sein Bruder Johann Georg bey der sieghafften Schlacht zu Salanchement als kayserlicher Hauptmann sein Leben ritterlich gelassen. [...] Diese Angaben stammen aus dem Supplikationsbrief des Geadelten, datiert Halle an der Saale, November 1718, in welchem dieser als Begründung für seinen Antrag, in den Adelsstand erhoben zu werden, unter anderem schrieb: [...] absonderlich als meine Voreltern in der kayserlichen Reichsstadt Schwaben Hall sich unter den alten guten Geschlechtern befunden, mich auch im übrigen die milde Hand Gottes mit Gütern, Einkünften und einem zureichenden Vermögen gesegnet, mich sothanen Adelsstand gemäß aufzuführen und einige adeliche Güter dieses Landes mit Gelegenheit an mich zu bringen; endlich mein Vatter, Groß- und OberElterVatter in kayserlicher Mayestät Kriegsdiensten als Offiziers gestanden, und noch in dem vorigen Türckenkrieg mein Bruder Johann Georg bei Salamkement als ein wirklicher Kayserlicher Capitain in dem 26. Jahr seines Alters geblieben [...].*

Auf den ersten Blick scheinen diese Ausführungen sehr für eine Haller Abstammung des Morsteiner Torwarts Georg Ludwig zu sprechen. Es läßt sich jedoch mit Sicherheit feststellen, daß kein Georg Ludwig vor 1624, dem Jahr, in dem er erstmals in Morstein bezeugt ist, Schwäbisch Hall verlassen hat. Alle aus Hall wegziehenden Personen mußten bekanntlich eine sogenannte Nachsteuer entrichten, für die die Register im Haller Stadtarchiv ebenso erhalten sind wie für die regulären Steuerzahlungen der Haller Bürger. Nirgends findet sich dort in der in Frage kommenden Zeit ein Georg Ludwig⁹. In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts gab es in Hall nur eine Familie Ludwig, und sie konnte gewiß nicht zu den alten Geschlechtern der Reichsstadt gezählt werden: 1557 wurde der Schneider Stefan Ludwig aus Deubach bei Mergentheim Haller Bürger. Er steuerte bis 1579 aus einem Vermögen von 200 Gulden. Seine Söhne waren die Schneider Konrad (∞ 1591, † 1598) und Michael (∞ 1599) Ludwig, die 1591 ff. bzw. 1600 ff. aus je 50 fl. Vermögen steuerten¹⁰. Ein Wegzug dieser Ludwig oder von Kindern derselben ist nicht bekannt, auch erscheinen die Namen Stefan, Konrad und Michael nicht unter den Nachkommen des Georg Ludwig in Morstein. Ein Zusammenhang dieser Haller Schneider mit der Familie des Torwarts scheidet deshalb aus.

Vom fünfzehnten bis in die erste Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts hat noch eine andere Ludwig-Familie in Hall existiert, die sogar einen Ratsherrn zu den ihren zählen konnte. Ihr Stammvater ist Seitz Ludwig, 1421 Heiligenpfleger in Obersontheim bei Hall, dessen gleichnamiger Sohn 1424 Haller Bürger wurde und als Grempler bis 1461 aus 950 fl. Vermögen steuerte. Sein Sohn Jörg Ludwig war

9 Ich danke G. Wunder für die freundliche Auskunft.

10 Vgl. *G. Wunder/G. Lenckner: Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395–1600* (Württ. Geschichtsquellen 25), Stuttgart 1956, Nr. 5461, 5462, 5463.

Bäcker, steuerte 1443–1495 aus 140–1200 fl. und hatte neben einer mit Hans Bechstein in Gelbingen verheirateten Tochter drei Söhne: (i) Hans, Bäcker, der 1469–1523 steuerte, (ii) Heintz, Bäcker, der 1480–1519 steuerte und 1508–1519 Ratsherr war, sowie (iii) Seitz, Schuster, der 1480–1531 steuerte und seinerseits Vater des Schusters Jos Ludwig war, der in Hall 1515–1553 seine Steuern bezahlte. Ein gleichnamiger Sohn dieses Jos Ludwig zog 1556 aus Hall weg und zahlte Nachsteuer. Was aus ihm wurde, ist unbekannt. Außerdem gab es in Hall seit Claus Ludwig, der 1395 in der ältesten Haller Steuerliste aufgeführt ist, noch einige andere Namensträger (Konz 1442, Michel 1480–1507, Hans 1551–1553 steuernd), aber es wird nirgends irgendeine Verbindung zwischen diesen Hallern und dem Morsteiner Torwart sichtbar¹¹.

Worauf können sich die Angaben des Johann Peter Lud(e)wig über seine Vorfahren in Hall dann aber beziehen? Daß sie in dem kaiserlichen Adelsbrief wiederholt werden, gibt ihnen kein größeres Gewicht, da es üblich war, daß die Herkunftangaben von der kaiserlichen Kanzlei aus den Supplikationsbriefen ungeprüft und unverändert in die Adelsbriefe übernommen wurden. Dabei kam es auch öfters vor, daß die Antragsteller ihre Herkunft auf Kosten der Wahrheit verschönten¹². Hat Johann Peter Lud(e)wig sich diesen Usus zu eigen gemacht? Da er unter anderem als Professor der Geschichte und als Verfasser und Herausgeber zahlreicher historischer Werke bekannt geworden ist¹³, ist zu fragen, ob die Angaben

11 Vgl. zu den vorstehend genannten Haller Ludwig *G. Wunder* (wie Anm. 10), S. 428f.

12 Beispiele für die Vergangenheit verschönernde und teilweise bewußt verfälschende Angaben bieten die Adelsbestätigungen der Brüder und Vettern Kröll (von Grimmstein) von 1569 und – in geringerem Maße – der Brüder Burgermeister (von Deizisau) von 1704, die ich in »Die Kröll von Grimmstein oder die Auflösung genealogischer Fiktionen«, Berichte aus den Sitzungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg 2, 1984, Heft 4, Göttingen 1984 (vgl. auch *W. Ludwig*: Georg Günther Kröll und der Hof Bemberg, Württ. Franken 69, 1985, S. 267ff.) und in »Burgermeister und Schöffelin. Untersuchungen zur Adelsbestätigung der Brüder Paul und Johann Stephan Burgermeister von Deizisau«, Esslinger Studien, Zeitschrift 25, 1986, S. 69ff., behandelt habe. In bezug auf die erste Arbeit behauptete *H. F. Friederichs* in *Genealogie* 17, 1985, S. 561ff., daß die »Ritter Kröll von Grimmstein« tatsächlich im 14. Jh. existierten und nicht, wie ich zeigte, im 16. für die beantragte Adelsbestätigung erfunden worden sind. Ich korrigierte, ebd., S. 748ff., verzichtete jedoch auf eine Richtigstellung seiner qualitativ ähnlichen erneuten Auslassungen, ebd., S. 770f. Vgl. im übrigen die sonst durchweg zustimmenden Besprechungen meiner Kröll-Monographie z. B. durch *K. H. Burmeister*: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 103, 1985, S. 181f., *J. Eberl*: *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 45, 1986, S. 476, *G. Nebinger*: *Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde* 47, 1984/85, S. 155f., *A. Niederstätter*: *Montfort* 37, 1985, S. 405, *H. U. Ehrh. v. Ruepprecht*: *Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde* 18, 1985/87, S. 43f., 531, *B. (Gf.) Waldstein-Wartenberg*: *Adler* 13, 1985, S. 381, und *M. Kuhn-Rehfus*, *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* 135, 1987, S. 511f.

13 J. J. Moser warf ihm 1766 zwar vor, er habe Urkunden erdichtet oder gefälscht, nahm diesen Vorwurf später aber zurück (s. ADB, wie Anm. 1, S. 380): »Ludwig hat in einem für jene Zeit ungewöhnlichen Umfang archivalische Forschungen angestellt, abgesehen von Arbeiten im Magdeburger Archiv ... hat er auf wiederholten Studienreisen ... die Archive von Stettin, Halberstadt, Dessau und mehrere süddeutsche Archive besucht«. Er beschäftigte sich auch immer wieder seit seinem *Halarum nobilis ac liberae S. R. I. civitatis Encomium* von 1688 (nachgedruckt in seinen *Opuscula miscella*, Halle 1720, T. I, S. 541ff.) mit Fragen der Geschichte Schwäb. Halls (vgl. *Commentaria politica rerum Halensium S. R. I. liberae urbis*, Diss. Halle 1699, resp. *J. F. Hetzel*, nachgedruckt *Opuscula*, a. a. O., S. 553ff.) und hinterließ in seiner riesigen Bibliothek auch mehrere ältere Manuskripte zur Hallischen Geschichte (s. *J. D. Michaelis*: *Catalogus praestantissimi thesauri librorum typis und was für Schlösser umb Hall gestanden*, Nr. 173 Beschreibung der Stadt Schwäbisch Halle wohlher-

nicht doch einen wahren Kern oder Bezugspunkt haben. Zunächst ist nicht auszuschließen, daß er aus der Haller Überlieferung von früheren Trägern des Namens Ludwig in Hall wußte, vielleicht auch von dem Ratsherrn Heintz Ludwig, † 1519/20, erfahren hatte und die Herkunft seiner Familie mit diesen Ludwig in Verbindung brachte. Wenn dies der Fall war, war es jedoch nicht mehr als eine Vermutung, und wie sich noch zeigen wird, eine falsche. Jedoch gehörten seine »Voreltern« mütterlicherseits in der Tat zu den »guten alten Geschlechtern der Reichsstadt«.

Nach dem Tod seines Vaters nahm sich ein Bruder seiner Mutter, der Ratsherr Johann Wilhelm Engelhardt, seiner an¹⁴, den er selbst in seiner 1688 im Haller Gymnasium gehaltenen lateinischen Lobrede auf Hall in folgender Weise herausstellt¹⁵: *Kürzlich ist zum Amtmann des Rosengartens ernannt worden der hochedle und hochansehnliche Herr Johann Wilhelm Engelhardt, fürsichtigster Ratsherr unserer Vaterstadt (Vir Nobilissimus Amplissimusque DN. IOHANNES WILHELMVS ENGELHARDVS, reipublicae patriae Senator Prudentissimus) und mein Onkel, den ich immer an Vaters Stelle verehren werde. Seine Verdienste mir gegenüber, die weit zahlreicher und größer sind, als daß ich sie würdig preisen könnte, will ich hier doch nicht völlig übergehen. Wenn das Geschick mir diesen Mann bewahrt, was ich mit den wärmsten Wünschen erhoffe, so sehe ich nicht, warum ich mein Verwaistsein allzu sehr beklagen sollte*¹⁶. Sein Großvater, der Haller Ratsherr Johann Engelhardt war mit einer Tochter des Ratsherrn Johann Georg Seiferheld¹⁷ und einer Nichte des Stättmeisters Georg Friedrich Seiferheld verheiratet gewesen¹⁸, an den er in der erwähnten Lobrede mit folgenden Worten erinnert¹⁹: *Letztes Jahr erlitt unsere Vaterstadt, wenn je überhaupt, den schwersten Verlust, da wir zuerst den älteren Ratskonsulenten Schragmüller, darauf beide Stättmeister ungefähr innerhalb eines Monats verloren. Von ihnen leitete der große Seufferheld die Regierung des Staates viele Jahre hindurch mit so großer Klugheit, daß bei der Nennung seines Namens sowohl Bürger als auch Auswärtige sich von selbst erhoben und die Menschen jedes Alters ihn für den gemeinsamen Vater des Vaterlandes hielten und für sich selbst Wohlergehen erwarteten, solange es ihm wohl erging. Dieser Held hat unserer Stadt*

gebrachten und geübten StadtRechten, auch des Raths daselbst Statutorum, Nr. 174 W. Widmann; Schwäbisch-Hallische Chronick, Nr. 185 Hohenlohische und Hällisch-Schwäbische Sachen, Nr. 392 Nachrichten von dem Geschlecht der Senften von Sulburg in Schwaben, Nr. 559 Chronicon Halense diversorum, Widemanni, Heroldi, Treutweinii, Senftii, Schenckii, a principio usque ad a. 1558; es ist unbekannt, wohin diese Handschriften bei der Versteigerung von 1745 gelangt sind).

14 Vgl. zu ihm oben Anm. 3.

15 S. Halarum ... Encomium (wie Anm. 13), S. 549. – Ich beabsichtige diese interessante Lobrede auf Hall demnächst gesondert vorzustellen und zu erläutern.

16 J. W. Engelhardt, der in Tübingen und Straßburg studiert hatte, dürfte maßgeblich daran beteiligt gewesen sein, daß J. P. Ludwig, der sich 1686 in Tübingen immatrikulieren ließ, auch nach dem Tod seines Vaters (1687) seine Studien in Wittenberg fortsetzen konnte (1688, Mag. 1689).

17 S. oben Anm. 4.

18 Dem in Anm. 3 zitierten Nekrolog zufolge wurde Elisabetha Rosina Engelhardt *bey der Frau Stättmeister Seyfferheldin auferzogen* (sie hatte ihre Mutter im Alter von sieben Jahren verloren). In J. P. v. Ludewigs Bibliothek befand sich bei seinem Tod auch die Leichenpredigt des D. Sieber auf Georg Friedrich Seufferheld, Schwäb. Hall 1687 (s. J. D. Michaelis, wie Anm. 13, Pars 1, Nr. 951).

19 S. Halarum ... Encomium, S. 550.

freilich so viele Gewinne gebracht und so viele Verluste von ihr abgewendet, daß keiner die Größe seiner Verdienste durch eine Rede voll beschreiben kann. Unter ihnen ist auch das erlauchte Verdienst, daß dieses unser Gymnasium auf Grund seiner Autorität und seinen Plänen errichtet und bis zum heutigen Tag großzügig bewahrt worden ist. Und nicht nur den höchsten Fürsten, auch dem allerherrlichsten Kaiser Leopold wurde seine Tüchtigkeit bekannt, so daß er zum Kuß seiner heiligen Rechten zugelassen wurde [...]. Die Ahnentafel der Maria Agnes Engelhardt geb. Seiferheld führt zu vielen alten Haller Geschlechtern, unter anderem zu dem Sieder und Ratsherrn Georg Seiferheld, der 1577 in den erblichen Adelsstand erhoben wurde, und zu dem Sieder- und Ratsherrngeschlecht Müller, von dem ein Mitglied 1608 geadelt worden war²⁰. Johann Peter Lud(e)wig kannte zumindest seine Abstammung von den Engelhardt und den Seiferheld. An sie dürfte er bei seiner Herkunftsangabe gedacht haben. Auch schrieb er in seinem Supplikationsbrief ja nur allgemein von seinen *Voreltern*, nicht ausdrücklich von seinen väterlichen Vorfahren, wenngleich er die Formulierung wohl absichtlich so wählte, daß der Leser zunächst oder zumindest auch an seine väterlichen Vorfahren denkt.

Eine ähnliche Verunklarung scheint bei seiner Angabe über den Kriegsdienst seines Bruders, Vaters, Groß- und Urgroßvaters als kaiserliche Offiziere vorzuliegen. Daß sein Bruder Johann Georg als kaiserlicher Hauptmann bei Salankemen fiel, ist richtig. Von seinem Vater Peter Ludwig ist durch seinen Nekrolog im Totenbuch von St. Katharina, Schwäbisch Hall, vom 16. Januar 1687 bekannt, daß er vor 1653 *schwere Kriegsbedienstungen rühmlich ausgestanden* hat²¹. Ein Kriegsdienst seines Großvaters Georg Ludwig ist unbekannt; wenn er einen solchen leistete, dann sicher nicht als kaiserlicher Offizier. Ein Offizier war jedoch nachweislich sein Großvater mütterlicherseits. Johann Engelhardt war vor 1644 Regimentsquartiermeister in einem kurbayerischen Kavallerieregiment²². Und sein Urgroßvater Johann Georg Seiferheld stand im Dreißigjährigen Krieg im Kriegsdienst verschiedener Fürsten, zuletzt als Obristwachtmeister²³. Die Vorfahren Johann Peter Lud(e)wigs leisteten also als Offiziere Kriegsdienste, aber seine Formulierung läßt mehr an kaiserliche Offiziere und an seine Vorfahren väterlicherseits denken, als man es bei Kenntnis der wahren Umstände tun sollte.

Die Angaben über seine Herkunft beziehen sich demnach vor allem auf seine Vorfahren mütterlicherseits. Für die Herkunft und die Lebensumstände seines

20 Vgl. die oben Anm. 4 zitierte Ahnentafel des Stättmeisters G. F. Seiferheld von *G. Wunder*. Geadelt wurde auf Müllerscher Seite der Lic. iur. Ludwig Müller, der Bruder des David und Sohn des Georg Müller. Ich benütze die Gelegenheit, einen diesen Ludwig Müller betreffenden Irrtum in meiner Arbeit »Die Kröll von Grimmenstein...« (wie Anm. 12), S. 108f., zu korrigieren. Ich hatte dort vermutet, daß der geadelte Ludwig Müller »auf Zanegg« in zweiter Ehe eine Anna Margaretha Kröll geheiratet hat. Dies war nicht der Fall. G. Nebinger machte mich freundlicherweise auf zwei Ulmer Taufeintragungen aufmerksam, die den Hauptmann (1630) bzw. Oberstleutnant (1633) Johann Miller von Erdingen als Ehemann der Anna Margaretha geb. Kröllin von Dambach zeigen (Ev. Kirchengemeinde Ulm, Taufbuch 13, S. 486, 14, S. 67).

21 Vgl. oben Anm. 2.

22 Vgl. oben Anm. 3.

23 S. *G. Wunder*, wie Anm. 3, Nr. 240.

Großvaters väterlicherseits geben sie nichts her. Eine Ermittlung in dieser Richtung hat vielmehr einzusetzen bei der Angabe des für Morstein zuständigen Eheregisters Ruppertshofen zum 1. Advent 1636, wonach *Jörg Ludwig*, der Vater der zur Eheschließung mit dem *Crailsheimischen Diener und Schreiber zu Morstein* Hans Ernst Scheffner aufgebotenen Margarethe Ludwig, ein *Inwohner zu Steinach* war²⁴, sowie zweitens bei der Angabe des Obersteinacher Totenregisters, wonach Georg Ludwig, Torwart zu Morstein, am 18. April 1646 in Steinach begraben wurde²⁵. Es gibt nur einen Grund dafür, daß ein Torwart auf dem Schloß Morstein Einwohner von Steinach war und in Steinach begraben wurde: er stammte aus diesem Ort (denn es ist ausgeschlossen, daß er erst durch seine Heirat dorthin gekommen wäre)²⁶.

In Steinach, für das sich zur Unterscheidung zu dem benachbarten Weiler Niedersteinach im achtzehnten Jahrhundert die heute gültige Bezeichnung Obersteinach durchsetzte, beginnen die erhaltenen Kirchenbücher erst 1638. Die älteren wurden zwischen 1634 und 1637 vernichtet, als die Gegend nach der Schlacht bei Nördlingen von kaiserlichen Truppen geplündert und verwüstet wurde. Von 1638 an sind in Steinach bis ins achtzehnte Jahrhundert mehrere Familien des Namens Ludwig bezeugt. Die Beziehung, in der der Morsteiner Torwart zu diesen steht, läßt sich jedoch durch die Angaben in den Tauf-, Ehe- und Totenregistern nicht aufhellen. Um dies zu erreichen, müssen ältere Personalquellen, Zins-, Gült- und Lagerbücher, sowie Steinach betreffende Akten mitherangezogen werden. Um diese zu verstehen und richtig auszuwerten, ist es nötig, sich die Geschichte dieses Dorfes im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert zu vergegenwärtigen²⁷.

Steinach bzw. Obersteinach ist ein zwischen Kocher und Jagst gelegenes Pfarrdorf. Das Schloß Morstein liegt 3 km nordöstlich über der Jagst; 5 km südwestlich befindet sich Braunsbach am Kocher; etwa 15 km beträgt die Entfernung nach Schwäbisch Hall. Das Dorf umfaßte zwischen 1500 und 1700 etwa 25 bis 35 Haushaltungen mit zumeist bäuerlicher Tätigkeit. Der evangelische Gottesdienst wurde 1543 eingeführt. Neben dem Pfarrer werden 1602 ein Schuldiener, 1679 ein Schulmeister genannt. Um 1600 werden zwei Wirte, ein Bäcker, ein Schmied und ein Bader im Ort erwähnt²⁸. Politisch war das Dorf ein sogenannter Ganerbenort. Das Vogtrecht und die Gerichtsbarkeit waren in drei verschieden große Teile geteilt, ebenso die Grundherrschaft, abgesehen von dem *gemeinschaftlichen Heiligen*. Nach einer Urkunde von 1502 gehören 9 Häuser dem Deutschen Orden in Mergentheim, 12 den Herren von Vellberg zu Leofels und 4 den Herren von

24 S. ev. Pfarramt Ruppertshofen, Eheregister im -Pfarrbuch vom Jahr 1555-, S. 368.

25 S. ev. Pfarramt Obersteinach, Kirchenbuch 1638ff.

26 Zur Herkunft seiner Frau Anna Binnicker s. unten.

27 Vgl. zur Geschichte des Ortes allgemein: Beschreibung des Oberamts Gerabronn, 1847, S. 276ff., sowie *H. Grees*: Dorfgemarkung Obersteinach 1717, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg 17, Erläuterungen. Auf dem ev. Pfarramt Obersteinach befindet sich ein -Familienregister Obersteinach, aus den ältesten Kirchenbüchern zusammengestellt von Pfarrer Schiler 1886-, das u. a. alle in den Kirchenbüchern faßbaren Ludwig-Familien in (Ober-)Steinach aufführt.

28 S. außer der in Anm. 27 zitierten Literatur HZA Neuenstein, Arch. Niederstetten, Amt Braunsbach, B 12 (Handakten des Braunsbacher Amtmanns) und die unten Anm. 43 und 49 zitierten Zeugenlisten.

Crailsheim zu Morstein. Nach der ältesten erhaltenen Katasterkarte von 1717 hatte der Deutsche Orden damals 11, der Graf von Hohenlohe-Kirchberg als Nachfolger der Herren von Vellberg 8, der Fürstbischof von Würzburg als Nachfolger der Herren von Crailsheim 11 Untertanen, dazu kamen 3 Untertanen, die auf dem Grund des gemeinschaftlichen Heiligen saßen. Die Lage der Anteile innerhalb des Dorfetters und ihre Aufteilung in Höfe, Halbhöfe, Köbler- und Handdienster-Gütlein ist durch die Karte von 1717 genau bekannt²⁹.

Der Anteil des Deutschen Ordens blieb bis 1806 in seinem Besitz. Er umfaßte 1650 17, 1688 9 Untertanen. 1594/95 kaufte der Deutsche Orden 6 Vellbergische Untertanen zu Steinach³⁰. Verwaltet wurde der Anteil im sechzehnten Jahrhundert innerhalb des Odenwälder Überreiter Amtes von Mergentheim aus; unmittelbar zuständig war der Deutsch-Ordens-Schultheiß in Nitzenhausen. Als im siebzehnten Jahrhundert aus dem Odenwälder Überreiter Amt ein Nitzenhausener Amt herausgelöst wurde, wurde der Steinacher Anteil letzterem zugeschlagen. Es gab nun auch einen Deutsch-Ordens-Schultheiß in Steinach. 1806 machte der Anteil des Deutschen Ordens zwei Fünftel des Dorfes aus. Da das Mergentheimer Deutsch-Ordens-Archiv im neunzehnten Jahrhundert für die württembergisch gewordenen Territorien an das württembergische Staatsarchiv gelangte, befindet sich die schriftliche Überlieferung, soweit sie diese Verlagerung überstanden hat, heute im Staatsarchiv Ludwigsburg. Erhalten sind für den Deutsch-Ordens-Anteil von Steinach im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert Zinsbücher des Odenwälder Überreiter Amtes von 1544, 1545 und 1614, sowie ein Lagerbuch des Amtes Nitzenhausen von 1688³¹.

Der Anteil der Herren von Vellberg war ein Zubehör zur Burg Leofels und blieb bis 1561 im alleinigen Besitz der Vellberg. Nach dem Tod des Bartholomaeus von Vellberg wurde dieser einerseits von seinen Schwestersöhnen von Absberg, andererseits von seinem Vetter Konrad von Vellberg beerbt. Der Steinacher Anteil blieb im Vellberg-Absbergischen Besitz bis 1592. Nach dem Tod Konrads von Vellberg in diesem Jahr ging dann auch sein Teil an das Haus Absberg über, das 1592–1616 im alleinigen Besitz dieses Anteils war. Hans Konrad von Absberg ließ 1606 durch seinen Vogt zu Ruppertshofen ein umfassendes Lagerbuch über seinen Besitz um Lendsiedel, wozu auch Steinach gehörte, anfertigen: *Beschreibung der um Lendsiedel liegenden Güter, sowie der Regalien, Rechte, Zinsen, Gülten und Gefälle des Johann Konrad von Absberg, renoviert durch Michael Knie, Vogt zu Ruppertshofen, 1606*. Es ist die älteste erhaltene Beschreibung dieses Anteils³². Als der Absbergische Anteil 1616 vom Grafen Philipp Ernst von Hohenlohe gekauft

29 Vgl. H. Grees, wie Anm. 27, S. 11, und den im Historischen Atlas reproduzierten *Grundriß über das gemeinschaftliche Dorff Obersteinach, welches gemeßen und in dieße Mappam gebracht worden Anno 1717*.

30 S. StA Ludwigsburg, B 259, 154.

31 S. StA Ludwigsburg B 179, 199, 200, 203, 235. Die Zinsbücher des Odenwälder Überreiter Amtes von 1562 (B 209), 1585 (B 201) und 1605 (B 202) enthalten keine Eintragungen zu Steinach. Ebenso fehlen solche in dem fragmentarischen Fruchtschuldbuch des Odenwälder Amtes von 1621 (B 206).

32 S. HZA Neuenstein, Arch. Langenburg, Amt Langenburg, B 104.

wurde³³, wurde der Steinacher Anteil zunächst bei dem neugeschaffenen hohenlohischen Amt Leofels belassen. Erhalten ist das Gültbuch des Amtes Leofels von 1616 mit Ergänzungen von 1624 und 1631³⁴. Bei der Auflösung des Amtes Leofels kam der Steinacher Anteil 1636 an das Amt Langenburg. Der Steinacher Anteil wurde damals in das Langenburger Gültbuch von 1596, sowie in ein zusätzliches von 1607 übertragen; Ergänzungen fügte man 1650 und 1678 hinzu³⁵. Ein neues Gültbuch des Amtes Langenburg wurde 1685 gefertigt³⁶. Der hohenlohische Anteil von Steinach hatte 1650 und 1688 8 Untertanen. Infolge der hohenlohischen Teilung von 1699 kam der Steinacher Anteil dann zum Amt Kirchberg, wo er bis 1806 verblieb. Er machte damals wie der Deutsch-Ordens-Anteil zwei Fünftel des Dorfes aus. Die genannten Gültbücher befinden sich heute im Hohenlohe-Zentralarchiv in Neuenstein (Archiv Langenburg und Kirchberg).

Der dritte, 1502 Crailsheimische Teil von Steinach blieb bis zum Tod des Wolf von Crailsheim zu Morstein und Braunsbach, 1637, im Besitz der Herren von Crailsheim. Erhalten haben sich für diesen Anteil die Gültbücher des Jörg von Crailsheim von 1525–1529, der Herrschaft Crailsheim von 1567, des Bastian von Crailsheim von 1579, des verstorbenen Julius von Crailsheim von 1608, ein undatiertes Crailsheimisches Gültbuchfragment von etwa 1600, ein Gültbüchlein von 1617 und das Gültbuch des Wolf von Crailsheim *was zu dem Amt Morstein gehörig, renoviert und erneuert ao. 1632*³⁷. Als Braunsbach mit Zubehör erbweise über eine Nichte des Wolf von Crailsheim 1637 an deren Tochter Helene Maria geborene von Stetten gelangte, wurde ein neues *Gültbuch über alle und jede gesetzte Güter und Geldlehen zu dem adelichen Haus und Schloß Braunsbach gehörig, angefangen und renoviert 1638* verfaßt³⁸. 1641 wurden dem Zubehör des Hauses Braunsbach auch Untertanen und Gülten des Amtes Morstein, darunter der Steinacher Anteil, zugeschlagen. Sie werden in dem eben genannten Gültbuch Bl. 74ff. vermerkt: *folgen die aus dem Amt Morstein eigentümlichen Untertanen und Gülten so ao. 1641 allhier eingezogen und renoviert worden*. Seit dieser Zeit teilte dieser Steinacher Anteil die Geschicke des Amtes Braunsbach. Er gelangte, nachdem er im Besitz verschiedener adliger Herren gewesen war (1650 mit 11, 1688 mit 10 Untertanen) 1737 mit dem Amt Braunsbach in den Besitz des Würzburger Domkapitels und 1802 infolge der Säkularisierung an den Fürsten von Hohenlohe-

33 Der in der Literatur, z. B. in der Beschreibung des Oberamts Gerabronn, S. 286, manchmal erwähnte Kauf des Grafen Ludwig Casimir von Hohenlohe im Jahr 1563 betraf entgegen den dortigen Angaben nicht Steinach. Nach HZA Neuenstein, Arch. Kirchberg, Schubl. 630 A, Nr. 14^{1/2}, verkauften damals Valentin von Berlichingen und Brigitta von Berlichingen geb. von Vellberg an Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe Güter und Rechte zu Lendsiedel, Gaggsstadt, Beimbach, Mistlau sowie anhängende Güter. Steinach wird in dem Verkaufsbrief nicht genannt.

34 S. HZA Neuenstein, Arch. Langenburg, Amt Langenburg KL 11.

35 S. HZA Neuenstein, Arch. Langenburg, Amt Langenburg B 22 und B 27; vgl. auch B 188.

36 S. HZA Neuenstein, Arch. Kirchberg, AK/S 9.

37 S. HZA Neuenstein, Arch. Niederstetten, Amt Braunsbach, Bü 34, 35 (nach moderner Aufschrift um 1550, nach dem Inhalt jedoch um 1600 zu datieren, s. dazu unten Anm. 42), 38, 41, 43 (nach moderner Aufschrift um 1600, besser um 1600–1650 zu datieren), 44 (ebenso), 45, 46, 47.

38 S. HZA Neuenstein, Arch. Niederstetten, Amt Braunsbach, B 50.

Jagstberg als Entschädigung für verlorene linksrheinische Besitzungen. Dieser Steinacher Anteil machte 1806 bei seinem Übergang an Württemberg ein Fünftel des Dorfes aus. Da er 1802–1806 beim Haus Hohenlohe gewesen war, lagern die genannten erhaltenen Gültbücher gleichfalls im Hohenlohe-Zentralarchiv in Neuenstein (Archiv Niederstetten).

Damit ist die verwickelte Geschichte des kleinen Dorfes vom sechzehnten bis achtzehnten Jahrhundert deutlicher geworden. Zugleich sind die wichtigsten Quellen für die Besitz- und Personengeschichte von Steinach für die Zeit von 1500 bis etwa 1650 genannt. Dazu kommen nur wenige Akten im Deutsch-Ordens-Archiv, Amt Nitzenhausen, und in den Archiven Langenburg und Niederstetten. Der Deutsch-Ordens-Anteil wird in seinem Personalbestand also erst ab 1544, der Vellberg-Absberg-Hohenlohische erst ab 1606, der Crailsheimische ab 1525 kenntlich. Die Ausführlichkeit der einzelnen Beschreibungen ist sehr unterschiedlich. Die Verhältnisse werden dadurch noch komplizierter, daß Untertanen des einen Herrn (sie wohnen auf dem Grund desselben) zugleich für bäuerliche Lehen (Gärten, Wiesen, Äcker) einem anderen Herrn abgabepflichtig sein und unter Umständen (z. B. bei Wohnsitzwechsel) auch in ein anderes Untertanenverhältnis wechseln konnten. Angaben über Leibeigenschaft enthält nur die Absbergische Beschreibung von 1606. Von 9 dort in Steinach genannten Absbergischen Untertanen waren 8 frei von Leibeigenschaft, nur einer war leibeigen, und zwar dem Grafen Wolfgang von Hohenlohe. Man wird vermuten dürfen, daß die Verhältnisse in den anderen Anteilen ähnlich waren. Nur etwa ein Zehntel der Bewohner des Dorfes scheinen leibeigen gewesen zu sein.

Eine Befragung der angeführten Quellen auf die Herkunft des Morsteiner Torwarts Georg Ludwig zeigt beispielhaft ihre Aussagefähigkeit in Hinsicht auf genealogische Fragestellungen. Er findet sich in ihnen nur einmal, aber an einer Stelle, die seine oben angenommene Herkunft aus Steinach bestätigt. Im hohenlohischen Gültbuch des Amtes Leofels von 1616 steht auf Bl. 111 ein Nachtrag: *Neugemachte Gülten an Neugereuthen ausgeteilter Gemeinwasen zu Steinach an der gräflichen Herrschaft Untertanen allda 1624*; dazu steht am Rand *Zum Amt Langenburg gelegt 1637*. Es sind neun Posten. Nr. 6 lautet: *Georg Ludwig, Thorwart zu Morstein, 2 Herbsthühner*; dazu die Bemerkung *1631 N.B. soll nur 1 Huhn sein*. Dieselbe Eintragung findet sich als Nachtrag zum *Gültbuch des Amtes Langenburg, ao. 1596 angefangen und in den folgenden Jahren mit dem Zugang continuirt*, Bl. 105: 6. *Georg Ludtwig Thorwart zu Morstein(s Wittibin) gibt aus ein Stücklein Neugereuth jährlicher Gült 1 Herbsthuhn*. Das hier in Klammer Gesetzte ist ein späterer Zusatz. Ein noch späterer Zusatz lautet: *Georg Hetzel*. Derselbe ist auch im Gültbuch von 1685 als Besitzer des Stücks eingetragen. Er scheint das Stück, das jetzt als ein halber Morgen Acker am gemeinen Wasen gelegen bezeichnet wird, von der Witwe bzw. ihren Erben erworben zu haben.

Georg Ludwig, der in den zeitgenössischen Quellen seit 1624 als Torwart zu Morstein bezeichnet wird (die Bezeichnung *den Herrschaftlichen Kasten sambt dem*

Thor alda verwaltend, die sich 1687 im Nekrolog seines Sohnes Peter findet³⁹, gibt also nicht seine tatsächliche Amtsbezeichnung, dürfte aber seine Tätigkeit korrekt beschreiben), war also, obgleich er in Crailsheimischem Dienst in Morstein stand, ein hohenlohischer Untertan in Steinach, der dort auch etwas Landwirtschaft betrieben zu haben scheint. Ähnlich waren die Verhältnisse bei seinem unmittelbaren Vorgesetzten, dem Morsteiner Vogt Peter Zehender, der anscheinend aus Dünsbach stammte und dort Crailsheimischer Untertan war. Nach dem Gültbuch des Wolf von Crailsheim, Amt Morstein, von 1632 hatte Peter Zehender, Vogt, ein gültpflichtiges Gut in Dünsbach⁴⁰.

Da Georg Ludwig 1636 eine heiratsfähige Tochter hatte⁴¹, dürfte er unter Berücksichtigung der übrigen von ihm bekannten Daten um 1615/20 geheiratet haben und um 1590/1600 geboren sein. In den genannten Quellen wird sein Vater nie ausdrücklich genannt. Er kann jedoch aus ihnen erschlossen werden. Auszugehen ist von der ausführlichen Absbergischen Beschreibung von 1606, die den später hohenlohischen Anteil erfaßt. Dort wird unter den 9 Absbergischen Untertanen in Steinach jedoch kein Ludwig genannt. Es erscheint nur Michel Ludwig der Jünger, ein Deutsch-Ordens-Untertan, als Besitzer eines Ackers, *davon seinem größtünstigsten Junker von und zu Absberg das Handlohn und Hauptrecht gehört*. Dieser Michel der Jünger, der einen Michel den Alten um 1606 als lebend voraussetzt und auch in anderen Quellen erscheint, kommt als Vater Georgs nicht in Frage, da der Name Michel unter den zahlreichen Nachkommen Georgs nie vorkommt.

In derselben Absbergischen Beschreibung von 1606 findet sich in dem Steinach benachbarten und kirchlich zu ihm gehörenden Weiler Brachbach (heute genannt Windisch-Brachbach) aber auch ein Absberger Untertan Georg Ludwig, *seines Alters 70 Jahr und von der Leibeigenschaft frei*, der zusammen mit dem 45jährigen und auch von der Leibeigenschaft freien Matthes Otth ein den Absberg gültpflichtiges Haus bewohnt. Vermutlich war Matthes Otth der Schwiegersohn des alten Georg Ludwig. In einem undatierten Crailsheimischen Gültbuchfragment, das um 1600 anzusetzen ist⁴², werden Matthes Otth und Jörg Ludwig als gültpflichtig für ein Gut aufgeführt. Derselbe Georg Ludwig erscheint 1603/04 in einer Zeugenreihe. Ein Streit über den sogenannten Novalzehnt zu Steinach zwischen dem Deutschorden einerseits und den Herren von Crailsheim und von Absberg andererseits wurde damals beigelegt⁴³. Den Vergleich unterschrieben 14 Zeugen; von ihnen waren 11 seßhaft zu Steinach (darunter kein Ludwig); die drei anderen waren Georg Ludwig zu Brachbach, Hans Hübner zu Forst und Hans Ludwig zu Steinkirchen. Es ist anzunehmen, daß die damals nicht in Steinach ansässigen

39 S. oben Anm. 2.

40 S. HZA Neuenstein, Arch. Niederstetten, Amt Braunsbach, B 46.

41 S. oben Anm. 24.

42 S. HZA Neuenstein, Arch. Niederstetten, Amt Braunsbach, Bü 35 (s. dazu oben Anm. 37). Das Gültbuchfragment muß um 1600 datiert werden, da in ihm wie in der Absbergischen Beschreibung von 1606 Matthes Otth und Jörg Ludwig in Brachbach erscheinen und viele Steinach betreffende Eintragungen mit dem crailsheimischen Gültregister von 1608 (Bü 45) übereinstimmen. Bü 35 darf also nicht als Beweis für Verhältnisse um 1550 herangezogen werden.

43 S. StA Ludwigsburg B 259, 236.

Zeugen eine enge Beziehung zu Steinach hatten. Der um 1536 geborene Georg Ludwig in Brachbach könnte also früher in Steinach ansässig gewesen sein. Diese Vermutung läßt sich bestätigen. In einem Reichskammergerichtsprozeß zwischen den Herren von Vellberg und dem brandenburgischen Markgrafen um gewisse Jagdrechte wird am 9. März 1592 *Georg Ludwig von Steinach, deutschherrisch, seines Alters 57 Jahr* als Zeuge verhört⁴⁴. Seinem Geburtsjahr nach (um 1535) dürfte er mit dem später zu Brachbach bezeugten Georg Ludwig identisch sein, welcher also erst zwischen 1592 und 1603 zu seinem vermutlichen Schwiegersohn gezogen und dadurch anscheinend aus einem deutschherrischen zu einem Absberger Untertan geworden ist. Altersmäßig und sozial stimmt er auch zu dem Georg Ludwig, der im Crailsheimischen Gültbuch von 1567 als gültpflichtig zu Steinach genannt wird (dort als einziger Ludwig unter den 10 den Herren von Crailsheim in Steinach gültpflichtigen Personen) und der seinerseits sicher identisch ist mit dem Georg Ludwig, der 1574 und 1577 als Heiligenpfleger zu Steinach erwähnt wird⁴⁵. Es hat sich ein Akt über den Vogtstag der Ganerben von Steinach am 4. November 1577 erhalten, der auf die dortigen Verwaltungsverhältnisse zusätzliches Licht wirft. Damals kamen als Ganerben bzw. für dieselben nach Steinach erstens für den Deutschen Orden der Kommenturamsverwalter zu Mergentheim Conrad Knipperg und der Odenwäldische Überreiter zu Mergentheim Wolf von Wendig, zweitens für sich Sebastian und Hans von Crailsheim, drittens für Conrad von und zu Vellberg Jacob Müller, sein Vogt zu Vellberg, und Hans Baumann, sein Vogt zu Leofels, sowie für Hans Conrad von Absberg sein Vormund Johann Huchpar, der Pfarrer von Ruppertshofen⁴⁶. Vor diesen Ganerben bzw. ihren Vertretern gaben die drei Heiligenpfleger zu Steinach, Georg Ludwig, Wendel Kurz und Michael Vogt, Rechenschaft über die Heiligenrechnungen. Dieser Steinacher Heiligenpfleger Georg Ludwig, genannt 1567–1577, der mit hoher Wahrscheinlichkeit identisch ist mit dem 1535/36 geborenen Georg Ludwig, der 1592 zu Steinach, 1603–1606 zu Brachbach wohnt, ist der älteste bekannte Ludwig zu Steinach. Als Vater des Morsteiner Torwarts kommt er altersmäßig nicht in Frage, aber er könnte nach Alter und Namen dessen Großvater sein.

Diese Hypothese läßt sich stützen. Die Absbergische Beschreibung von 1606 enthält über die Liste der Untertanen und der sonstigen Gültpflichtigen hinaus eine genaue Beschreibung der gültpflichtigen Grundstücke. Dabei werden auf Bl. 52–82 auf der Steinacher Markung als Anrainer mehrmals Träger des Namens Ludwig genannt, und zwar werden sechzehnmal Äcker, Wiesen und Gärten eines Georg Ludwig erwähnt, zwölfmal Äcker von Hans Ludwigs Wittibin, siebenmal Äcker von Michel Ludwig und dreimal Äcker und Wiesen von Conrad Ludwig zu Sellboth bei Steinach. Damit werden vier zu dieser Zeit in Steinach begüterte

44 S. HStA Stuttgart C 3–V 213b: ich verdanke den Hinweis auf diese Quelle G. Wunder.

45 S. StA Ludwigsburg B 259, 152, 1 (18. Juli 1574: Jörg Ludwig und Jörg Drüber werden als gewesene Heiligenpfleger zu Steinach befragt) und 223, 1 (zum 4. 11. 1577).

46 Zu Johann Huchpar vgl. *O. Haug*: Pfarrerbuch württembergisch Franken, T. 2, Stuttgart 1981, Nr. 1162.

Familien mit Namen Ludwig kenntlich, und es liegt nahe, unter ihnen den Vater des Morsteiner Torwarts zu suchen. Ebenso wie der schon vorher erwähnte Michel kommt auch Conrad Ludwig als Vater desselben nicht in Frage, da auch dieser Name unter dessen Nachkommen ausbleibt. Der 1606 genannte Conrad Ludwig zu Sellboth scheint im übrigen der Sohn des Conrad Ludwig zu Sellboth zu sein, dessen Witwe das Crailsheimische Gültbuch von 1567 ebendort nennt.

Der als Anrainer 1606 am häufigsten genannte Georg Ludwig, der nicht als der von Brachbach bezeichnet wird, war ein Einwohner von Steinach, den man in anderen Quellen noch mehrfach antrifft. In dem Crailsheimischen Gültbüchlein von 1617 für Brachbach, Steinach, Sandelbronn und Untersteinach findet sich Georg Ludwig in Steinach mit der Gültspflicht von 34 Kreuzern, 3 Herbsthühnern, 1 Fasnachtshuhn sowie Hauptrecht und Handdienst. In dem Gültbuch des Wolf von Crailsheim von 1632 erscheint in Steinach Georg Ludwig mit einer jährlichen Gült von 2 Batzen, 2 Herbsthühnern, 1 Fasnachtshuhn sowie Hauptrecht und Handdienst. Es handelt sich bei diesem Crailsheimischen Gut sicher um dasselbe, für das Georg Ludwig in Steinach 1567 den Herren von Crailsheim gültpflichtig war (damals mit 2 Pfund Heller, 2 Herbsthühnern, 1 Fasnachtshuhn und Handdienst). Der Heiligenpfleger Georg Ludwig, genannt 1567–1577, darf danach als Vater des Georg Ludwig in Steinach, genannt 1606–1632, angesehen werden. Letzterer wird zuletzt in dem Gültbuch des Hauses Braunsbach von 1638 genannt, und zwar wird in der dortigen Eintragung von 1641 in Steinach unterschieden zwischen Georg Ludwig dem Alt und Georg Ludwig dem Jung.

Der 1641 genannte Georg Ludwig der Jung kann als Sohn des Georg Ludwig der Alt betrachtet werden. Keiner von beiden ist identisch mit dem gleichnamigen Morsteiner Torwart. Georg Ludwig der Jung ist auch aus dem jetzt einsetzenden Obersteinacher Kirchenbuch bekannt: er wurde um 1610 in Steinach geboren, starb ebenda 1689 mit 79 Jahren und war hohenlohischer Schultheiß in Steinach. Sein Sohn Hans Ludwig, geboren Steinach 1649, gestorben ebenda 1732, heiratete 1678 Barbara Druckenmüller aus Nesselbach und folgte seinem Vater im Amt des hohenlohischen Schultheißen in Steinach (so genannt 1685, 1717). Ein Bruder dieses Hans hieß wieder Georg (geboren Steinach 1643, gestorben ebenda 1692, 1671 verheiratet mit Eva Betz von Dürrmentz)⁴⁷. Nachkommen dieser Brüder können in Steinach bis ins 18. Jahrhundert verfolgt werden.

Damit ist eine Generationenfolge von vier Georg Ludwig in Steinach ermittelt worden, die in ununterbrochener Vater-Sohn-Reihe einander folgten: (I) Georg, * 1535/36, † nach 1606, Heiligenpfleger, (II) Georg, genannt 1606–1641, (III) Georg, * 1610, † 1689, hohenlohischer Schultheiß, (IV) Georg, * 1643, † 1692. Keiner von ihnen kann der Morsteiner Torwart gewesen sein. Dem 1606–1641 genannten

47 Zwei andere Brüder dieses Hans und Georg starben jung: Michel, geboren 1654, † 1655, Joseph, † 1658 (vgl. oben Anm. 27).

Georg lassen sich außerdem ein Johann und ein Thomas als Söhne zuweisen⁴⁸. Wenn der Morsteiner Torwart, wie vermutet, ein Enkel des Heiligenpflegers war, müßte er ein Brudersohn des 1606–1641 genannten Georg gewesen sein.

Unter diesen Umständen konzentriert sich das Interesse auf den Hans Ludwig, dessen Witwe 1606 in der Absbergischen Beschreibung als Anrainerin zwölfmal genannt wird. Die Witwe erscheint auch in dem Deutsch-Ordens-Zinsbuch von 1614 unter Steinach, S. 68: Hans Ludwigs Wittib gibt danach 6 Pfund Heller für ein Lehen, ½ Fasnachtshuhn und 2 Herbsthühner für ein anderes Lehen und zinst außerdem für ein Haus. Im Crailsheimischen Gültbuch von 1617 ist Hans Ludwigs Wittib gültpflichtig von 2¼ Morgen Acker für 1 Batzen und 2 Herbsthühner. Sie war offenbar die Witwe des Bäckers Hans Ludwig, der als Deutsch-Ordens-Untertan zu Steinach 1602/03 in einer Liste von 11 Zeugen aus Steinach als zweiter den Vergleich des Sohnes von Ludwig von Crailsheim zu Morstein mit dem Deutschen Orden, den strittigen Reit- und Kreuzzehnt zu Steinach betreffend, unterzeichnet⁴⁹. Dieser 1603/06 verstorbene Hans Ludwig und seine Frau sind auch aus einer Haller Quelle bekannt: 1595 zahlt Hans Ludwig zu Steinach – es ist sicher derselbe – Nachsteuer für seine Frau Barbara Herbolzheimer, die Tochter des Georg Herbolzheimer, der 1594 gestorben und Pfarrer zu Steinach sowie Bürger von Schwäbisch Hall gewesen war (er steuerte dort 1579–1591 aus 2600 fl. Vermögen)⁵⁰.

Dieser Georg Herbolzheimer war um 1532/35 in der Reichsstadt Windsheim geboren worden. Vermutlich war er der Sohn des Schuhmachers Thomas Herbolzheimer, der als Sohn eines Jörg Herbolzheimer (gleichfalls Schuhmacher in Windsheim, als Bürger genannt seit 1501, seine Witwe Katharina steuert 1519–1526) 1523 Bürger von Windsheim wurde und 1525 an der aus Anlaß der Entlassung eines evangelischen Predigers ausgebrochenen und hauptsächlich von jungen Handwerkern und Krämern getragenen Revolte gegen den patrizischen Rat in Windsheim teilnahm. Er befand sich unter den neun Bürgern, die in Folge dieser Revolte im März 1525 in den äußeren Rat kamen, und war unter den sieben, die ihn wegen des schließlichen Sieges der Patrizier im August desselben Jahres wieder verlassen mußten. Thomas Herbolzheimer lebte noch 1546, als er mit 7 Gulden den 2,3-fachen mittleren Vermögenswert versteuerte. 1559 wurde sein Sohn Methusalem Bürger von Windsheim⁵¹. Es ist dem relativ vermöglichen und

48 Johannes Ludwig, Jergs Sohn von Steinach, und Ursula, Jacob Geyers von Heilbronn hinterlassene Wittib heiraten Steinach 23. Juni 1639; Thomas Ludwig Jergs Sohn von Steinach, und Eva, Hans Schneiders von Braunsbach hinterlassene Wittib, heiraten Steinach 10. Mai 1640.

49 S. StA Ludwigsburg, B 259, 231 »Hans Ludwig der Beckh«; daneben werden zwei Zeugen als Wirte bezeichnet, die übrigen Namen sind ohne Berufsangabe.

50 S. O. Haug (wie Anm. 46), Nr. 945, und G. Wunder (wie Anm. 10), Nr. 3601

51 Vgl. J. Bergdolt: Die freie Reichsstadt Windsheim im Zeitalter der Reformation (1520–1580). Quellen und Forschungen zur bayerischen Kirchengeschichte 5, Erlangen 1921, S. 63. L. P. Buck: Civil insurrection in a reformation city. Archiv für Reformationsgeschichte 67, 1976, S. 100ff. G. Wunder: Die Bevölkerung der Reichsstadt Windsheim im Jahr 1546. Jahrbuch für fränkische Landesforschung 40, 1980, S. 31ff., bes. S. 42, 55, 57. Ich danke G. Wunder für Hinweise und zusätzliche Angaben aus dem StA Windsheim.

evangelisch gesinnten Thomas wohl zuzutrauen, daß er seinen wohl ältesten Sohn Georg zum Studium der evangelischen Theologie veranlaßte⁵².

Georg Herbolzheimer aus Windsheim immatrikulierte sich 1552 an der Universität Leipzig und wurde 1557 von dem Crailsheimer Pfarrer Mag. Georg Widmann dem Superintendenten von Ansbach Mag. Georg Karg für die Besetzung des Diakonats in Gerabronn empfohlen⁵³. Er erhielt die Stelle im gleichen Jahr, wurde 1559 Pfarrer in Haßfelden, 1563 Diakonus in Künzelsau, 1571 Pfarrer in Dörzbach und 1572 in Wieseth, wo er 1579 den Quellen nach wegen Unfähigkeit entlassen wurde. In Haßfelden hatte er seine erste Frau, Eva Gundel, geheiratet, von der seine Tochter Barbara stammt. Nach seiner Entlassung in Wieseth zog er nach Schwäbisch Hall in die St. Katherinsvorstadt, wurde jedoch 1581 wieder Pfarrer – in Steinach – und blieb es bis zu seinem Tod im Frühjahr 1594. Mit der dortigen Besoldung scheint es gelegentlich Schwierigkeiten gegeben zu haben. In einem Brief aus dem Jahr 1588, unterzeichnet *Georgius Herbolzheimer, Pfarrer zu Steynach*, und adressiert *an den Ehrwürdig und Edlen Herrn Johann Hercules von Leyming, Haußcomenthur zu Mergentheim Teutschen Ordens, meinen gnädigen Herrn*, bat Herbolzheimer um Auszahlung der ihm zugesagten Besoldung⁵⁴. Der Hauskommentur ließ ihm über den Schultheiß zu Nitzenhausen sagen, er solle die Besoldung von den Herren von Morstein fordern; diese aber erklärten sich für unzuständig und verwiesen ihn zurück an den Deutschen Orden. Dieser suchte sich offenbar der Verpflichtung, den nunmehr protestantischen Pfarrer von Steinach zu besolden, zu entziehen. Zu Hall war Herbolzheimer wohl durch seine zweite Eheschließung in Beziehung getreten. Er heiratete dort in der Michaelskirche am 26. Mai 1579 seine zweite Frau, Ursula Merkel, eine Witwe des Kloster Schönthaler Kellers in Hall, Martin Saal, und wurde aus diesem Anlaß wohl Bürger. Später heiratete er wieder in Hall in der Katharinenkirche am 3. Dezember 1583 seine dritte Frau, Anna Firnhaber, die Tochter des Haller Spitalmüllers Josef Firnhaber und Witwe des Bäckers Oswald Hofmann. 1594 wurde er von seinem Sohn Simon, seiner Tochter Helene, der Frau des David Jung in Feuchtwangen, und seiner Tochter Barbara, der Frau des Hans Ludwig in Steinach, beerbt⁵⁵.

Dieser Steinacher Pfarrer Georg Herbolzheimer, selbst ein Handwerkersohn und verheiratet mit der Witwe eines Bäckers, verheiratete also seine Tochter Barbara an diesem Ort mit dem Bäcker Hans Ludwig. Angesichts seines Standes und seiner

52 Als Vater des Pfarrers Georg Herbolzheimer kommt auch, aber m. E. weniger ein vermutlicher Bruder des Thomas, Jörg Herbolzheimer, in Frage, der 1516 Bürger von Windsheim wurde und der 1546 bereits tot war, als seine Kinder in Windsheim Steuer zu bezahlen hatten (s. *G. Wunder*, wie Anm. 51). Der Mag. Georg Herbolzheimer wird in Schwäb. Hall *Stiefsohn des Hans Gumpelin* genannt. Seine Mutter heiratete also nach dem Tod seines Vaters Hans Gumpelin, wohl denselben, der 1542–1569 im äußeren, 1569–1577 im Inneren Rat von Windsheim war (brieflicher Hinweis von *G. Wunder*, 11. 8. 1987).

53 In den Blättern für württembergische Kirchengeschichte 1910, S. 71, wird der Empfehlungsbrief, datiert Crailsheim, den 21. 4. 1557, aus einem Manuskript im Archiv des Historischen Vereins von Mittelfranken in Ansbach ediert.

54 S. StA Ludwigsburg B 259, 221.

55 S. *G. Wunder*, wie oben Anm. 50.

trotz gelegentlicher Besoldungsschwierigkeiten guten Vermögensverhältnisse setzt dies bei seinem Schwiegersohn in Steinach gleichfalls, gemessen an Steinacher Verhältnissen, gute Vermögensverhältnisse voraus; dem entspricht die relativ hohe Zahl von Anrainernennungen für Hans Ludwigs Witwe 1606. Als Vater dieses Hans kommt nur der Heiligenpfleger Georg Ludwig in Frage, der seinerseits von einem bereits in Steinach ansässigen Bauern abstammen dürfte, da man erstens die verantwortungsvollen Aufgaben eines Heiligenpflegers nicht einem Zugewanderten anzuvertrauen pflegte und da zweitens zur Zeit dieses Georg mindestens eine zweite Ludwig-Familie, die des älteren Michel von 1606, in Steinach wohnte⁵⁶. Dem Heiligenpfleger Georg sind demnach zwei Söhne zuzuordnen, der Bäcker Hans, genannt 1595–1602, dessen Witwe Barbara Herbolzheimer noch 1617 lebte, und der 1606–1641 genannte Georg, dessen Sohn und Enkel Schultheißen des hohenlohischen Teils von Steinach waren.

Den aus Steinach stammenden Morsteiner Torwart Georg Ludwig wird man jetzt als Sohn des Bäckers Hans betrachten müssen. Der relativ frühe Tod dieses Hans Ludwig legte die Aufgabe der Erziehung seines vermutlichen Sohnes Georg in die Hände seiner Witwe, die als Pfarrerstochter für eine bessere schulische Ausbildung ihres Sohnes gesorgt haben dürfte. Es wird dadurch verständlich, daß er nicht ein Handwerk lernte, sondern in herrschaftliche Dienste trat. Die Stellung eines Torwarts mit der Funktion der Tor- und Kastenverwaltung im nahegelegenen Schloß Morstein setzte schreiberische Kenntnisse voraus und war eine Vorstufe für die Anstellung als herrschaftlicher Vogt oder Pfleger, die jedoch noch nicht er, sondern erst sein Sohn Peter erreichte, dessen Taufpate 1628 der Morsteiner Vogt Peter Zehender gewesen war⁵⁷.

Für diese sozial aufsteigende Entwicklung war auch die Eheschließung des Morsteiner Torwarts Georg Ludwig mit Anna Binnicker von großer Bedeutung, als deren Vater der Berlichinger Vogt in Jagsthausen, Melchior Binnicker, erschlossen werden kann. Daß sie zu dieser Familie Binnicker gehörte und was ihre Eheschließung mit Georg Ludwig sozial bedeutete, wird deutlich, wenn man die aus Möckmühl stammende Familie etwas näher betrachtet.

56 Vgl. zu dem älteren Michael Ludwig von 1606 oben S. 259. Im StA Ludwigsburg B 259, 239, findet sich ein undatierter Zettel zum Zehnten der Pfarrei Steinach, gezeichnet von Michel Ludwig zu Steinach. Dieser gibt darin eine Erklärung ab, in der er schreibt, *so bin ich bey dem Vetter zu Brachbach gewest und ihn gefragt*. Mit diesem Vetter ist vermutlich der alte Georg Ludwig zu Brachbach, der ehemalige Heiligenpfleger zu Steinach, gemeint, der somit wohl als ein Onkel des Michel Ludwig d.J. von 1606 anzusehen ist. Der gemeinsame Stammvater der Steinacher Ludwig liegt vor der durch Personalquellen erschlossenen Zeit. Der Familienname ist im übrigen auch in der Umgebung verbreitet, im 16. Jh. in Lendsiedel, Niederwinden, Roth am See, im 17. in Orlach, Zottshofen, Elshausen und Bächlingen. Ursache scheint das geltende Anerbenrecht zu sein, das zur Abwanderung nicht erbender Söhne führte. Die ältesten Namensnennungen stammen aus Simmetshausen (Walther Ludwig 1343, HZA Neuenstein, Arch. Langenburg, Amt Langenburg, U 1) und Vellberg (Hans Ludwig 1361, *G. Wunder*, in: Vellberg in Geschichte und Gegenwart I, hg. von H. M. Decker-Hauff und Stadt Vellberg, Sigmaringen 1984, S. 129).

57 Im Ruppertshofener »Pfarrbuch vom Jahr 1555«, das die Taufen ab 1579 registriert, lautet der Eintrag für Peter (S. 550): *Jörg Ludwig, Thorwart zu Mohrstein, zeuget Petern, P. Dn. Peter Zehender, Vogt zu Mohrstein, getauft am Ostertag 1628*. Pate seines älteren Sohnes Georg Rudolph (getauft ebd. Sonntag nach Ostern 1625, s. S. 539) war der damalige Crailsheimische Vogt zu Morstein, Georg Rudolph Widmann (zu ihm vgl. *O. Haug*, wie Anm. 46, Nr. 2935 K).

Der Großvater des Jagsthausener Vogts war Stephan Bin(n)i(c)k(h)er, auch Binnigheimer genannt. Er wurde um 1515 geboren. Bei seiner Immatrikulation in Heidelberg gab er ebenso wie Johann Bumker/Binnicker, der sich 1508 in Leipzig immatrikulierte, Möckmühl als Herkunftsort an. In den Möckmühler Steuer- bzw. Lagerbüchern von 1495 und 1499 erscheint jedoch kein Binnicker in irgendeiner Schreibweise in Möckmühl, wohl aber lebten zu dieser Zeit in dem damals nach Möckmühl eingepfarrten Dorf Bittelbronn Hans und Thomas Bonicker als relativ vermögliche Bauern, deren nahe Verwandtschaft durch teilweise Besitzgemeinschaft dokumentiert ist. Vermutlich stammten Hans und Stephan, die beide studierten und später Chorherren des Stifts Möckmühl wurden, aus dieser Familie. Bei der Immatrikulation gaben sie verständlicherweise als Herkunftsort Möckmühl an und nicht das Filiationort Bittelbronn. Der soziale Aufstieg vom Bauernsohn zum studierten Chorherrn erinnert an den Sindelfinger Chorherrn Konrad Widmann (immatrikuliert Heidelberg 1421), der aus der Familie der Widemhofbauern in Dagersheim bei Sindelfingen stammte. Für die Verwandtschaft des Stephan Binnicker mit den Bittelbronner Binnickern spricht auch, daß um 1565 noch ein Steffan Binnicker Schultheiß in Bittelbronn war. Vater des Chorherrn Hans Binnicker war vermutlich der 1495/99 in Bittelbronn ansässige Hans Bonicker. Vielleicht war der Vater des späteren Chorherrn Stephan auch bereits von Bittelbronn nach Möckmühl gezogen und dort Bürger geworden. 1545 ist Wilhelm Binnicker Bürger in Möckmühl, vielleicht ein Bruder des Stephan. Stephan immatrikulierte sich 1532 in Heidelberg, wurde dort 1535 Baccalaureus artium und darauf einer der acht Chorherren des Stifts Möckmühl, wo sein vermutlicher Onkel Hans bereits eine Chorherrenstelle besaß. 1545 steuerten beide als Chorherrn in Möckmühl zur Türkensteuer⁵⁸. Bei der Reformation des Stifts wählte Stephan Binnicker eine evangelische Pfarrei: 1545–1556 war er Pfarrer in Mulfingen, wo das Stift das Kirchenpatronat hatte. Er heiratete seine Konkubine und wurde bei der Rekatholisierung des Dorfes durch den Bischof von Würzburg vertrieben. Danach war er Pfarrer in Lampoldshausen, zuletzt in Ruchsen. Bei der Aufhebung des Stifts erhielt er 1558 für sich und seine Familie ein Leibgeding von Herzog Ludwig. Er starb 1565 in Ruchsen während des Gottesdienstes und wurde in Möckmühl beigesetzt. Eine steinerne Grabplatte mit seinem Wappen (im Schild ein Pfeil über einem X, darüber eine Kette mit drei Ringen) ist in der dortigen Friedhofskapelle erhalten⁵⁹. Seine Ehefrau Agnes wird 1561 als Patin in Möckmühl genannt.

58 Vgl. *H. Gräf*: Die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Amtes Möckmühl zu Beginn der Neuzeit. Jahrbuch Württ. Franken 71, 1987, S. 65ff., hier S. 145, 156, 85. Stephan Binnicker fehlt versehentlich in der Liste der Möckmühler Studenten auf S. 174f. Den Hinweis auf den Bittelbronner Schultheiß Steffan Binnicker verdanke ich den Kirchenbuchauszügen von *B. Oertel* (vgl. Anm. 63). – In dem nach Siglingen eingepfarrten Reichertshausen sind 1495/99 und 1545 auch vermögliche Bauern, Heinrich Bumik bzw. Heinrich Bumiker, ansässig (wohl Vater und Sohn): vgl. *H. Gräf*, S. 149, 166. Ein älterer genealogischer Zusammenhang zwischen den in Bittelbronn und Reichertshausen ansässigen Bauernfamilien Bonicker/Bumiker ist wahrscheinlich; die Chorherren Binnicker dürften jedoch aus den oben genannten Gründen auf die Bittelbronner Linie zurückgehen. Zu den Reichertshausener Binnicker s. auch unten Anm. 77, 59. Die vorstehenden Angaben zu Stephan Binnicker nach *E. Strohacker*: Möckmühl, Möckmühl 1979, S. 54, 75, 205f. (mit Abbildung der Grabplatte).

Von ihm ist ein Sohn bekannt: Melchior Binnicker. Er studierte bereits 1562 in Tübingen, wurde also vielleicht noch vorehelich geboren und nachträglich legitimiert. Er trat in fürstlich württembergischen Dienst und wurde nach einer Lehrzeit beim Stadtschreiber von Waiblingen 1566 Stadtschreiber in Möckmühl, was er bis zu seinem Tod 1613 blieb. Bereits 1566 war er mit einer Möckmühler Bürgers-tochter namens Barbara verheiratet⁶⁰.

Das Ehepaar hatte mindestens 13 Kinder. (I) Sein ältester Sohn Melchior immatrikulierte sich 1583 in Tübingen, heiratete 1591 in Möckmühl Anna Steinbrenner, eine Tochter des verstorbenen Berlichingischen Vogtes zu Schrozberg, Conrad Steinbrenner, und trat danach ebenfalls in Berlichingische Dienste. 1594–1624 ist er als Vogt zu Jagsthausen bezeugt. Hans Reinhard von Berlichingen, der 1587–1595 württembergischer Obervogt zu Möckmühl war, dürfte seine Eheschließung und seinen Berlichingischen Dienst veranlaßt haben⁶¹. In der Leichenpredigt auf seinen Sohn Johann Christoph wird er 1666 als *Edelvest und Hochgeachter Herr... vieljähriger Vogt zu Jagsthausen, Notarius publicus (und) Rat von Haus aus verschiedener Grafen und Adelpersonen* bezeichnet⁶². Er starb 1624/26, seine Frau in Möckmühl 1634⁶³. Beider Kinder sind nachher zu betrachten.

(II) Catharina Binnicker, geboren in Möckmühl 1569 als Tochter des Stadtschreibers, heiratete ebenda 1593 Caspar Köber. (III) Margret, geboren 1570, heiratete 1599 Marx Ruff, einen Sohn des Möckmühler Untervogts und Kellers Marx Ruff. (IV) Hans Conrad, geboren ebenda 1573, war in erster Ehe (1599) mit Maria, Tochter des Hans Kistmann in Mosbach, in zweiter mit Martha Regina, Tochter des Bartensteiner Oberamtmanns Peter Renz, und in dritter (1615) mit Eva Wilhelma, der Tochter des verstorbenen Langenbeutinger Vogts Wolf Burkhard Wölffling, verheiratet. (V) Anna Maria, geboren Möckmühl 1575, heiratete 1604 ebenda Hans Uber, (VI) Barbara, geboren 1578, heiratete 1611 Hans Jörg Bretzger, (VII) Agnes, geboren 1580, heiratete 1612 Hans Becker, (VIII) Dorothea wurde 1582 geboren. (IX) Der Sohn Marcus Binnicker, geboren ebenda 1583, der 1608 Maria Beisswenger und 1623 Maria Wagenmann heiratete, wurde 1532 Stadtschreiber von Möckmühl und war zugleich Notarius publicus. (X) Christoph, geboren 1585, heiratete ebenda 1607 Sabina, die Tochter des damaligen Möckmühler Lateinschulmeisters Mag. Jakob Fröschlin, eines Bruders des Humanisten Nikodemus Frischlin. (XI) Bernhard Ludwig, geboren 1587, wurde Öttingischer

60 S. zu Melchior (I.) Binnicker *W. Pfeilsticker: Neues württembergisches Dienerbuch*, Stuttgart 1957 ff., § 2624.

61 S. Kirchenbücher Möckmühl und Jagsthausen. Zu Hans Reinhard von Berlichingen vgl. *W. Pfeilsticker*, wie Anm. 60, § 2615, und Beschreibung des Oberamts Künzelsau, Stuttgart 1883, Bd. 1, S. 392.

62 S. *G. Gebhard: Leichenpredigt auf Johann Christoph Binnicker*, † Forchtenberg, 25. Juni 1666, vorhanden Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (Db 752, 4) und Württ. Landesbibliothek Stuttgart (Fam. Pr. 1493). *Melchior Pinnicker*, Vogt zu Jagsthausen, wird 1610/12 zum neuensteinischen Rat von Haus aus ernannt (HZA, Archiv Neuenstein 118/1/23).

63 Prof. Dr. B. Oertel, Neubiberg, war so freundlich, mir die in seiner Kartei befindlichen Kirchenbuchauszüge betreffend Binnicker mitzuteilen (brieflich am 31. 12. 1983). Sie sind hier und im folgenden in verkürzter Form verwertet. Die Kirchenbücher von Möckmühl und Siglingen wurden auch von mir selbst eingesehen.

Kanzleiverwalter und heiratete 1614 in Öttingen Maria Wandel Scharpf. (XII) Hans Reinhard, geboren 1589, starb jung; er wie (XIII) Hans Reinhard, geboren 1593, der als Schulmeister zu Kochersteinsfeld 1619 in Neuenstadt am Kocher Margaretha Binder heiratete, hatten ihre Namen nach dem damaligen Möckmühler Obervogt Hans Reinhard von Berlichingen bekommen⁶⁴.

Offensichtlich kann die um 1590/1600 geborene Anna Binnicker, die Georg Ludwig heiratete, keine Tochter des Möckmühler Stadtschreibers Melchior Binnicker gewesen sein. Von seinem mit Anna Steinbrenner verheirateten Sohn Melchior sind acht in Jagsthausen geborene Kinder bekannt⁶⁵: (I) Ursula, geboren 1594, verheiratet 1629 in Ansbach mit Christoph Pankraz Eyrmann; (II) Hans Philipp, geboren 1596, gestorben Michelbach am Wald 1651, um 1625 Berlichingischer Vogt zu Berlichingen⁶⁶, später bis zu seinem Tod hohenlohischer Vogt in Michelbach, verheiratet in zweiter Ehe mit Katharina Magdalena, der Tochter des Haller Ratsherrn Johann Schuler, die 1653 in Hall Peter Ludwig, den Sohn des Georg Ludwig und der Anna Binnicker, heiratet⁶⁷; (III) Barbara, geboren um 1600 und verheiratet 1624 in Heilbronn mit Hans Vischer; (IV) Hans Melchior, geboren 1602; (V) Hans Jacob, geboren 1605; (VI) Hans Conrad, geboren 1607, gestorben 1673 als Schultheiß in Jagsthausen; (VII) Hans Christoph, geboren 1610, gestorben Forchtenberg 1666 und durch seine Leichenpredigt in seinem Werdegang besonders gut bekannt⁶⁸: nachdem er zunächst mit seinen Brüdern in Jagsthausen durch Hauslehrer erzogen worden war, besuchte er die Schule in Öhringen für zwei Jahre; der Tod seines Vaters verhinderte einen weiteren Schulbesuch, und er kam in die Schreibereilehre bei seinem Bruder Johann Philipp, damals Vogt zu Berlichingen; 1627 setzte er sie bei dem Forchtenberger Stadtschreiber Peter Gerich fort, wurde danach Skribent bei dem hohenlohe-neuensteinischen Landeskaptän und Forchtenberger Amtskeller Peter Lutz und nach dessen Tod selbst Amtskeller in Forchtenberg; diese Stellung hatte er bis 1662 inne und war seit 1645 zusätzlich hohenlohischer Kammerrat, bis er 1662–1666 noch die Stellungen eines Rentkammerdirektors in Neuenstein und eines Amtmanns in Forchtenberg bekleidete; 1633 heiratete er in erster Ehe Maria Elisabeth Wassermann, die Witwe seines Amtsvorgängers Peter Lutz⁶⁹, 1656 in Hall Anna Rosina, die Tochter des Haller Ratsherrn David Zweifel⁷⁰; (VIII) Anna Sibylla, geboren 1612.

Anna Ludwig geborene Binnicker befindet sich nicht unter diesen bezeugten Kindern des Vogtes Melchior Binnicker, kann ihnen aber mit hoher Wahrscheinlichkeit beigesellt werden. Es ist anzunehmen, daß Melchior Binnicker auch zwischen 1591 und 1594 in Berlichingischem Dienst stand (vielleicht in Schrozberg

64 S. oben Anm. 61.

65 Vgl. oben Anm. 63.

66 Diese Angabe nach der Leichenpredigt für J. Chr. Binnicker, s. Anm. 62.

67 Vgl. dazu die Anm. 7 zitierten Heiratspacta.

68 S. oben Anm. 62.

69 S. zu ihr *J. Müller*: Leichenpredigt auf Maria Elisabeth Binnicker, geb. Wassermann, † Forchtenberg, 30. 11. 1652, vorhanden Württ. Landesbibliothek Stuttgart Fam. Pr. 1492, und zu ihrem Vater *O. Haug*, wie Anm. 46, Nr. 2808.

70 *S. G. Wunder* (wie Anm. 3), Nr. 252.

oder in Berlichingen): in den Jahren 1592/93 könnte eine erste Tochter, die angemessenerweise den Namen ihrer Mutter erhielt, geboren worden sein. Daß Anna Binniker tatsächlich zu der Familie des Jagsthausener Vogts gehörte, legen insbesondere zwei Indizien nahe:

Erstens war Anna Christina, die Frau des hohelohe-neuensteinischen Vogtes zu Schrozberg Ludwig Binnicker, am 30. Oktober 1661 in Großaltdorf Taufpatin der Anna Maria Ludwig, einer Tochter des Schmieds Georg Rudolf Ludwig, der seinerseits 1625 als Sohn des Morsteiner Torwarts Georg Ludwig und seiner Frau Anna Binniker geboren worden war⁷¹. Christoph Ludwig Gottfried Binnicker wurde 1635 in Jagsthausen als Sohn des oben erwähnten Hans Philipp Binnicker und seiner ersten Frau Eva getauft⁷², war also ein Enkel des Jagsthausener Vogts Melchior Binnicker. Als Nachfolger des am 13. April 1661 verstorbenen Johann Ernst Scheffner wurde er Vogt in Schrozberg⁷³. Der Schmied Georg Rudolf Ludwig ließ in Großaltdorf zwischen 1649 und 1674 elf Kinder aus zwei Ehen taufen. Bei neun Kindern stammten die Taufpaten aus diesem Ort (häufig waren Kunigunde, die Frau des Pfarrers Johann Jacob Wernher, und später Agatha Maria, die Frau des Pfarrers Johann Ulrich Pringsauf, Patinnen)⁷⁴. Paten von außerhalb erscheinen nur zweimal: Am 19. Oktober 1655 war als Patin seiner Tochter Margarete anwesend *Frau Margarete, Herrn Johann Ernst Schäfferer Vogts zu Schrozberg ... ehel. Hausfrau*. Es war Georg Rudolf Ludwigs Schwester Margarete, die 1637 Johann Ernst Scheffner geheiratet hatte, der zunächst Crailsheimischer Schreiber zu Morstein, dann Kammerschreiber zu Braunsbach und schließlich 1652–1661 hohelohe-neuensteinischer Vogt zu Schrozberg war. Notwendigerweise bestanden auch zu der anderen auswärtigen Patin, der oben genannten Frau des Ludwig Binnicker, enge Beziehungen. Solche sind nur über eine Verwandtschaft des Georg Rudolf Ludwig mit den Binnickern einsichtig zu machen. Unter der Voraussetzung, daß Anna Ludwig geb. Binnicker eine ältere Schwester des Hans Philipp Binnicker war, waren Georg Rudolf Ludwig und Ludwig Binnicker Vettern ersten Grades. Dies macht verständlich, daß die Vogtsfrau von Schrozberg zu der Taufe nach Großaltdorf kam.

Die gleiche verwandtschaftliche Beziehung erklärt am besten ein zweites merkwürdiges Phänomen. Hans Philipp Binnicker (1596–1651) hatte in zweiter Ehe die wesentlich jüngere Katharina Magdalena Schuler (1623–1665) geheiratet. Sie stammte aus der Haller Oberschicht und war die Tochter des Haller Ratsherrn Johann Schuler (1589–1629) und der Euphrosyna Müller (1598–1648) und die Enkelin des württembergischen Kanzlers und Haller Syndikus Dr. iur. utr. Johann Schuler (1546–1605) und seiner ersten Frau Veronika Riepp (1552–1590) sowie

71 Vgl. oben Anm. 57.

72 Kirchenbuch Jagsthausen, Taufregister zum 8. 10. 1635, nach brieflicher Mitteilung von F. Ludwig, 1949.

73 S. oben Anm. 24, und *F. Ludwig* (wie Anm. 1), 1952, S. 7, wo der Name des Vaters von J. E. Scheffner in Hans Bastian Scheffner zu korrigieren ist. Christoph Ludwig Gottfried Binnicker war vor 1661 Vogt in Jagsthausen (HZA, Archiv Neuenstein 117/1/10).

74 Zu J. J. Wernher und J. U. Pringsauf vgl. *O. Haug* (wie Anm. 46), Nr. 2899 und 1990.

des Haller Richters und Besitzers der Keckenburg David Müller (1576–1633) und seiner Frau Magdalena Reichart aus Ulm (1579–1632)⁷⁵. Als Johann Philipp Binnicker als *Gräfllich Hohenlohe-Neuensteinischer Amtsvogt zu Michelbach* 1651 mit 55 Jahren starb, hinterließ er eine 28jährige Witwe mit zwei jungen unverheirateten Töchtern. Wie kam Peter Ludwig, der damalige *Churfürstlich Maintzische Bediente bei dem Oberamt Crautheim* und Sohn des Morsteiner Torwarts, dazu, die Witwe des Vogts von Michelbach bei Öhringen am 28. November 1653 in Schwäbisch Hall zu ehelichen⁷⁶? Die Verbindung wird verständlich, wenn sie über die gemeinsame Binnicker-Beziehung zustande kam. Unter der Voraussetzung, daß Anna Ludwig geb. Binnicker eine ältere Schwester des Hans Philipp Binnicker war, heiratete der damals 25jährige Peter Ludwig die 30jährige Witwe seines Onkels⁷⁷. Die Heirat war für ihn gesellschaftlich und finanziell vorteilhaft. Der Magistrat von Hall ernannte Peter Ludwig noch im selben Jahr zum Forstmeister zu Vellberg⁷⁸. 1657 ratifizierten die Eheleute, die *Edle viel Ehren- und Tugendreiche Frau Catharina Magdalena* und der *WolEhren- und Mannveste Herr Peter Ludwig*, sowie die Vormünder der beiden Töchter aus der ersten Ehe der Frau folgende *Heiratspacta*⁷⁹: Erstens wollte die Ehefrau, *ohngeachtet sie durch Ihren Herrn Binnickern eine große Einbuße ihres Vermögens erlitten*, aus ihrem Anteil am *Müllerschen Vermögen* (ihrem mütterlichen Erbteil) für ihre beiden Töchter zum Heiratsgut 300 fl. einbringen. Jede ihrer Töchter sollte bei Verheiratung davon 100 fl. samt einer *Bethstatt und StandtsGebürlichem Kleid* erhalten und nach ihrem Tod weitere 50 fl. Zweitens wollte die Ehefrau, nachdem der Egeherr 900 fl. an Heiratsgut eingebracht hatte, gleichfalls 900 fl. als Widerlage geben. Drittens wurde vereinbart, daß im Falle ihres Todes zuerst die zwei Binnickerschen Kinder ihren Anteil, dann der Egeherr sein Einbringen und die übrige Verlassenschaft dann zu drei gleichen Teilen zwischen ihren zwei Töchtern aus erster Ehe, ihren Kindern aus ihrer zweiten Ehe und ihrem Eheherrs verteilt werden sollte. Sollte er jedoch ohne Hinterlassung von Kindern vor ihr sterben und keine andere Disposi-

75 Zu dem Ratsherrn Johann Schuler vgl. *G. Wunder* (wie Anm. 3), Nr. 232, zu seinem Vater Dr. iur. Johann Schuler *W. Bernhardt*: Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629. Bd. 2. Stuttgart 1972, S. 628 ff. Zu Euphrosina Müller und ihren Vater David *G. Wunder* (wie Anm. 7, 1963). David Müllers Frau Magdalena Reichart war den Kirchenbüchern von Ulm zufolge geboren in Ulm 1579 als Tochter des Lenhard Reichardt und seiner ersten Frau Barbara Fischer (☉ II Ulm 1582 Ursula Dalfinger).

76 Die Berufsbezeichnung nach den oben zitierten Heiratspacta (Anm. 7).

77 Damit stimmen alle bekannten Daten gut zu der Annahme, daß Anna geb. Binnicker eine Tochter des Jagsthausener Vogts Melchior Binnicker war, während umgekehrt keine alternative Hypothese sinnvoll erscheint. *B. Oertel* (vgl. Anm. 63) wies freundlicherweise darauf hin, daß in der fraglichen Zeit noch ein weiterer Namensträger belegt ist: Heinrich Binicker, Richter in Reichertshausen bei Siglingen. † Reichertshausen 23. 6. 1620. ☉ I Siglingen 15. 8. 1575. Katharina, Wwe. des Hans Krim, ebd., ☉ II Siglingen 6. 1. 1591, Margaretha, Tochter des Martin Vockh, Richter, ebd., † Reichertshausen 24. 6. 1620 (er dürfte ein Sohn des 1545 in Reichertshausen ansässigen Heinrich Bumiker sein, vgl. oben Anm. 58). Jedoch spricht nichts für eine Beziehung des Georg Ludwig zu dieser Binicker-Familie. Eine vorsichtshalber von mir durchgeführte Prüfung des 1559 einsetzenden Kirchenbuchs von Siglingen ergab, daß Heinrich Binicker/Bining/Bininger/Benninger aus seiner ersten Ehe 1578–1586 vier, aus seiner zweiten 1593–1606 acht Kinder taufen ließ, eine Anna befindet sich nicht darunter.

78 Laut dem in Anm. 2 zitierten Nekrolog.

79 S. oben Anm. 7.

tion hinterlassen, sollten viertens von seinen eingebrachten 900 fl. 200 fl. an seine nächsten Verwandten fallen. Der Vertrag zeigt deutlich die relativ finanzstärkere Position der Frau.

Noch zu ihren Lebzeiten wurde Peter Ludwig 1663 vom Haller Magistrat das Amt des Pflegers zu Honhardt mit dem Amts- und Wohnsitz im dortigen Schloß anvertraut, das er bis 1682 innehatte (er versteuerte dann mit seiner Frau ein auf 2000 fl. veranschlagtes Vermögen)⁸⁰. Als seine Frau Catharina Magdalena am 25. März 1665 in Honhardt starb, hatte er in Hall so viel Ansehen gewonnen, daß er bereits am 4. Juni 1665 die Ratsherrentochter Elisabeth Rosina Engelhardt heiraten konnte, die 20 Jahre jünger als er war und ihn bis 1729 überlebte⁸¹. Aus dieser Ehe stammten, wie bekannt, die beiden geadelten Brüder Johann Peter von Ludewig und João Frederico Ludovice, die sich durch ihre Gelehrsamkeit bzw. Architektenkunst einen Namen machten, der in den Türkenkriegen gefallene kaiserliche Hauptmann Hans Georg Ludwig und der Haller Ratsherr Hans Philipp Ludwig⁸². Die Eheschließung des Peter Ludwig mit der Tochter des Haller Ratsherrn Johann Engelhardt setzte somit seine gesellschaftliche und berufliche Eingliederung in die bürgerliche Haller Oberschicht voraus. Sie war durch seine erste Eheschließung mit Catharina Magdalena Schuller, der Witwe des Michelbacher Vogtes Hans Philipp Binnicker, möglich geworden, zu der es jedoch nicht gekommen wäre, wenn nicht verwandtschaftliche Beziehungen Peter Ludwigs zu der Vogtfamilie Binnicker bestanden hätten.

Unsere Untersuchung zeigte, auf welche Weise hier innerhalb von fünf Generationen ein sozialer Aufstieg von dem bäuerlichen Milieu eines kleinen Dorfes bis zum Reichsadelstand vonstatten ging. Der nicht leibeigene Heiligenpflieger Georg Ludwig zählte durch sein Amt zwar zur Oberschicht des Dorfes Steinach, war als Bauer diesem jedoch voll integriert. Die Nachkommen seines Sohnes Georg blieben auch als Schultheißen des hohenlohischen Dorfteils bis ins 18. Jahrhundert in dieser Situation. Dagegen brachte die Eheschließung seines Sohnes Hans, der ein Handwerk ergriffen hatte, mit der Pfarrerstochter Herbolzheimer einen entscheidenden Anstoß zur Veränderung, insofern beider Sohn Georg – vermutlich auf Grund von Bildungsvoraussetzungen, für die seine Mutter verantwortlich war – in

80 Die Vermögensangabe errechnete G. Wunder aus den Steuerlisten, StA Schwáb. Hall, nach denen »Johann Peter Ludwig, Pflieger Honhardt« 1682 »auswendig« 5 Gulden, »Herr Peter Ludwig« 1684 in der Katharinen- oder Lange Gasse ebenfalls 5 Gulden steuerte.

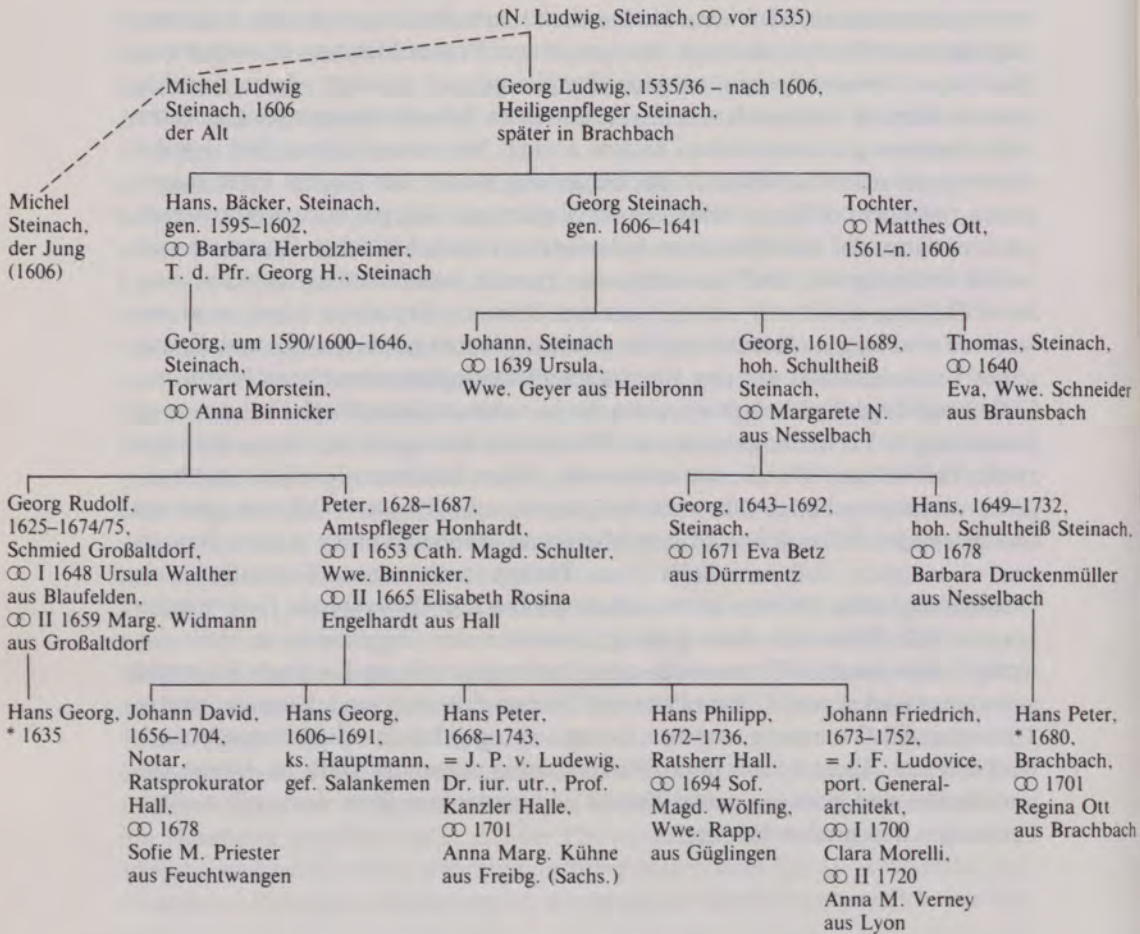
81 Nach Auskunft von G. Wunder stieg der Steuerbetrag der Witwe des Peter Ludwig von 1687 bis 1728 stetig von 4, 5 auf 17 Gulden an (einem versteuerten Vermögen von 6800 Gulden entsprechend). Ihr erhaltenes Nachlaßinventar (StA Schwáb. Hall, 14/2090 und 2097 von 1729) ergab insgesamt ein Vermögen von 14930 Gulden, das sich aus folgenden Posten zusammensetzte: Behausung jenseits des Kochers, Lange Gasse 450, Hof Hohenstatt 3080, eigener Acker 70, Herrengült 1178, ein halb Sieden 700, Kapital in Zinsbriefen 2980, verfallener Zins 118, Currentschulden 239, verfallene Jahrziel 199, Vieh 132, Bargeld 5199, Medaillen 33, Früchte 225, Silberwerk 85, Schmuck 112, goldene Ringe 25, Pattern 91, silberbeschlagene Bücher 10 Gulden; zu letzteren gehörten, *Christian Gottlieb Kern*: Geistliche Safft- und Andachtsquelle Jesum liebender Seelen (Nürnberg 1710), *Martin Moller*: Christliche Sterbekunst (Zürich 1703), sowie – bibliographisch nicht nachweisbar – *Bonifaz Stölzle*: Geistlicher Weyhrauch; *Schapp*: Frommer Christen himmlischer Lustgarten. Die Witwe scheint vor allem durch Handel ihr großes Vermögen erworben zu haben.

82 Vgl. *F. Ludwig* (wie Anm. 1), 1952, S. 8ff.

einen benachbarten herrschaftlichen Dienst eintrat und eine Stellung erhielt, die als Anfangsstufe zu einer Vogtlaufbahn gelten konnte. Auch wenn Georg Ludwig nicht über die Aufgaben eines Tor- und Kastenverwalters für das Schloßamt Morstein hinauskam, hatte seine Herkunft und seine Stellung doch seine Verheiratung mit einer Tochter des Jagst abwärts tätigen Vogtes Melchior Binnicker und damit seine Verschwägerung mit einer Familie möglich gemacht, deren Angehörige seit dem 16. Jahrhundert in herrschaftlichen Schreiberämtern tätig gewesen und teilweise auch Universitäten besucht hatten. Von seinen Söhnen ließ sich der ältere wieder als Handwerker in der Umgebung nieder, der jüngere Peter jedoch schlug, nachdem er gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges noch Kriegsdienste geleistet hatte, die Laufbahn eines Schreibers im herrschaftlichen Dienst ein und verließ endgültig das Dorf, in dem seine Familie bisher ansässig gewesen war. Seine Stellung als Diener im mainzischen Oberamt Krautheim hätte zu einem weiteren Aufstieg in kurmainzischen Diensten führen können. Die auf Grund seiner Verwandtschaft mit den Binnickern zustandegekommene erste Heirat mit Catharina Magdalena Schuler brachte ihn jedoch nach Schwäbisch Hall, wo seine Bewährung in Verwaltungssämtern der Reichsstadt dann auch den Boden für seine zweite Heirat bereitete, die ihn erneut mit Haller Ratsherrenfamilien verschwängerte, deren Angehörige öfters studiert hatten, teilweise auch Offiziere gewesen und in einigen Fällen schon in den Adelsstand erhoben worden waren. Danach war es möglich, daß sein Sohn Hans Philipp nach seinem Kriegsdienst als württembergischer Offizier dann selbst Ratsherr in Schwäbisch Hall werden konnte. Alle Söhne des Peter Ludwig besuchten das Gymnasium in Hall, das wenige Jahre zuvor auf Veranlassung des Stättmeisters Georg Friedrich Seiferheld gegründet worden war⁸³. Hans Peter und Johann Friedrich, von denen der eine in Tübingen und Wittenberg studierte, der andere zunächst das Goldschmiedehandwerk erlernte, suchten sich ihren Wirkungskreis außerhalb Halls im Dienst des preußischen und portugiesischen Königs und verdankten ihren dort vollbrachten Leistungen ihre großen Erfolge.

83 Für Johann David vgl. seinen Nekrolog (s. oben Anm. 7): *in alhiesiges Gymnasium geschickt und nachdem er darinnen 4 Classes rühmlich erstieg, endlich zur Schreiberei angeführet worden*, für Johann Peter Zedlers Universallexikon (wie Anm. 1), S. 954, für Hans Philipp seinen Nekrolog (zitiert von F. Ludwig, wie Anm. 1, 1952, S. 12): *Nach Absolvierung aller Klassen des Gymnasiums in Hall wurde er 1689 Offizier beim Herzoglich Württembergischen Regiment zu Fuß*, und für Johann Friedrich H. Kellenbenz (wie Anm. 1), S. 162.

Nachkommen des Heiligenpflegers Georg Ludwig in Steinach (Auswahl)



Vorfahren des Johann Peter von Ludewig

- Hans Ludwig.
gen. 1595–1602
Bäcker Steinach
∞ v. 1595
- Georg Ludwig.
um 1595–1646.
Steinach.
Torwart Morstein.
∞ um 1615/20
- Georg Ludwlg.
um 1595–1646.
Steinach.
Torwart Morstein.
∞ um 1615/20
- Peter Ludwig.
1628–1687.
Ampfpflegler Honhardt.
Bgr. Schwäbisch Hall.
∞ II 1665
- Hans Peter Ludwig
= J. P. v. Ludewig,
1668–1743.
Dr. iur. utr.,
Prof. u. Kanzler
Halle/Saale
- Anna Binniker.
1592/93–n. 1646
- Melchior Binnicker.
um 1567–1624/26
st. Tübingen.
Vogt Jagsthausen.
Notar.
∞ 1591
- Melchior Binnicker.
1540/45–1613.
st. Tübingen.
Stadtschreiber
Möckmühl.
∞ Barbara N.
- Anna Steinbrenner.
† 1634
- Conrad Steinbrenner.
† v. 1591
Vogt Schrozberg
- Balthasar Engelhardt.
† 1620.
Glaubensflüchtling.
Bürgermeister
Baiersdorf.
∞ vor 1609
- Johann Engelhardt.
1609–1684.
st. Jena. Offizier.
Ampfpflegler Honhardt.
Ratsherr
Schwäbisch Hall.
∞ I 1644
- Anna Staud
- Elisabeth Rosina
Engelhardt.
1648–1729
- Johann Georg
Seiferheld.
1597–1643.
st. Altdorf. Straßburg.
Gießen. Marburg.
Offizier. Ratsherr
Schwäbisch Hall.
∞ I 1622
- Georg Seiferheld.
1563–1616.
Verw. Schöntaler Hof.
Schwäbisch Hall.
∞ II 1591
- Maria Agnes Seiferheld.
1624–1672
- Maria Müller.
1573–1636
- Agnes.
Wwe. Johann Wolf